

Holger Frerichs
(Arbeitskreis Weinberghaus)

B e s c h l u ß .

In dem Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Todeserklärung des verschollenen Viehhändlers Adolf Jsrael Weinberg, dessen Ehefrau Resie geb. Wolff und deren gemeinschaftliches Kind Wolf Dirk Weinberg werden die Personennamen:

Die Familie Weinberg in Varel

- 1.) Adolf Jsrael Weinberg, geb. am 1. April 1895 in Detern, Kreis Leer,
 - 2.) dessen Ehefrau Resie Weinberg geb. Wolff, geb. am 6. August 1902 in Wittmund,
 - 3.) deren gemeinschaftliches Kind Wolf Dirk Weinberg, geb. am 24. Januar 1933 in Jever i. O., alle zuletzt wohnhaft in Berlin, Judenlager und im Winter 1942/1943 in das Konzentrationslager Auschwitz gebracht
- gem. § 7a Versch. Ges. für tot erklärt.
Als Zeitpunkt des Todes wird der 8. Mai 1945 festgestellt.
Tatbestand und Entscheidungsgründe.

Die Ehefrau Johanne Titz geb. Weinberg in Varel, Schüttingstr. 13, hat als Schwester des Viehhändlers Adolf Jsrael Weinberg die Todeserklärung der in dem Beschluß bezeichneten Personen beantragt und zur Begründung des Antrags glaubhaft gemacht, daß Adolf Jsrael Weinberg dessen Ehefrau Resie Weinberg geb. Wolff und deren gemeinschaftliches Kind Wolf Dirk Weinberg im Winter 1942/1943 in das Konzentrationslager Auschwitz gebracht worden sind. Der Antrag war nach Art. 20. zur Ergänzung des Versch. Ges. v. 16. Dez. 1944 eingereicht.

Adolf Weinberg

Die zur Begründung der Todeserklärung erforderlichen Tatsachen sind aufgrund der vorgenommenen Ermittlungen für erwiesen erachtet worden, da die Voraussetzung des § 7a d. Versch. Ges. vorliegt.

(1895 Detern – 1943 Auschwitz)

gez. Schütte.
Justizangestellte,
als Urkundsbeamtin der Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Ehefrau Resie Wolff
(1902 Wittmund - 1943 Auschwitz)
Sohn Wolf Dirk Weinberg
(1933 Jever – 1943 Auschwitz)

Anzuheften an die Gerichtstafel
für die Dauer eines Monats!

Angeheftet: am 2. Okt. 47
Abgenommen: am 3. Nov. 47

Stammes f. d. W.

Die Familie Weinberg in Varel: Adolf Weinberg mit Ehefrau Resie Wolff und Sohn Wolf Dirk

Holger Frerichs

Die Familie Weinberg in Varel:

Adolf Weinberg

(1895 Deteren – 1943 Auschwitz)

**Ehefrau Resie Wolff
(1902 Wittmund – 1943 Auschwitz)**

**Sohn Wolf Dirk
(1933 Jever – 1943 Auschwitz)**

Forschungsstand: 9. Juni 2024

1. Detern (1895 bis 1905)

Adolf Weinberg wurde am 15. April 1895 in der ostfriesischen Ortschaft und gleichnamigen Gemeinde Detern geboren (damals Amt Stickhausen, heute Teil der Samtgemeinde Jümme im Landkreis Leer in Niedersachsen). Er war das erste von fünf Kindern des in Leer geborenen jüdischen Schlachters **Wolf Weinberg**¹ und dessen in Carolinensiel geborener jüdischer Ehefrau **Rosa, geschiedene Herz, geborene Levy**.²

Seine Eltern hatten am 24. Mai 1894³ in Carolinensiel nach jüdischem Ritus geheiratet. Die zuletzt siebenköpfige Familie lebte nach der Heirat im Elternhaus des Bräutigams zusammen mit der verwitweten Großmutter Julie (Julia). Der Großvater Aron Weinberg war bereits 1893 verstorben. Die Großeltern Levy wohnten in Carolinensiel. Zur Familie Weinberg zählten noch die vier Geschwister von Adolf, ebenfalls in Detern geboren: **Jette Weinberg**, geboren am 3. Juli 1896, **Julie Weinberg**, geboren am 1. November 1897, **Ernst Weinberg**, geboren am 29. Januar 1899 und **Johanne Weinberg**, geboren am 26. Dezember 1901.

Im Brandkassen-Register Detern ist das Haus der Familie Weinberg unter der Nr. 23 eingetragen. Das Grundstück bestand aus dem Wohnhaus, einer Scheune und Anbau. Nach dem Fortzug der verwitweten Mutter von Wolf Weinberg nach Oldenburg und Fortzug von Wolf Weinberg und Familie nach Varel wurde das Haus 1908 abgebrochen.⁴

Abschrift der Geburtsurkunde Adolf Weinberg, Standesamt Detern, Nr. 18/1895:

„Detern am 21. April 1895.

Vor dem Unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach bekannt, der Schlachter Wolf Weinberg wohnhaft zu Detern israelitischer Religion, und zeigte an, daß von der Rosa Weinberg geb. Levy, seiner Ehefrau israelitischer Religion, wohnhaft bei ihm zu Detern, seiner Wohnung am fünfzehnten April des Jahres tausend acht hundert neunzig und fünf, morgens um zwei Uhr ein Kind männlichen Geschlechts geboren worden sei, welches den Vornamen 'Adolf' erhalten habe.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben [Unterschrift] W. Weinberg.

Der Standesbeamte. [Unterschrift] Kassens.“

1 Geboren am 1. August 1863 in Leer. Sohn von Schlachter Aron Weinberg, geboren 1819 in Leer, verstorben am 28. Mai 1893 in Detern, bestattet Jüdischer Friedhof Leer, und Ehefrau Julie Sterrenberg (Julia Sternberg), geboren am 17. Dezember 1826 in Haren an der Ems, verstorben am 27. April 1915 in Oldenburg, bestattet Jüdischer Friedhof Oldenburg.

2 Geboren am 28. März 1859 in Carolinensiel. Tochter von Schlachter Bezael Seckel (genannt Sally) Levi, geboren am 23. Dezember 1823 in Carolinensiel, verstorben am 2. Mai 1910 in Carolinensiel, bestattet Jüdischer Friedhof Wittmund, und Ehefrau Rosette (Jette) Weinberg, geboren 1828, Geburtsort unbekannt, Sterbedatum und -ort und Grablage unbekannt. Vgl. Nr. 52 in der Abschrift der Geburtsliste 1844 bis 1862 der Israelitischen Gemeinde Wittmund, Niedersächsisches Landesarchiv Aurich, Rep 248, Nr. 990.

3 Verlobungsanzeige von „Rosa Herz, geborene Levy“ und Wolf Weinberg in „Jeversches Wochenblatt“, 28. Dezember 1893. Heiratsurkunde Standesamt Carolinensiel, Nr. 10/1894. Rosalie hatte in erster Ehe am 7. Juli 1886 den Viehhändler Koopmann Herz aus Esens geheiratet, die Ehe wurde im November 1892 aufgelöst. Stadtarchiv Wittmund.

4 Brandkassenregister im Archiv der Ostfriesischen Landschaftlichen Brandkasse, Aurich. Mitteilung Gerhard Bürjes, Detern, 5.3.2011: „Weitergehende Angaben, z.B. wo Wolf und Rosa Weinberg in Detern gewohnt haben, sind mir nicht bekannt und lassen sich wohl auch nicht mehr ermitteln.“

Geburtsurkunde.

Nr. 18.
Detern am 21. April 1895

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach

Detern an kannt,

Imr. Vflustor Wolf Weinberg
wohnhaft in Detern
israelitische Religion, und zeigte an, daß von der

Kopn Weinberg, geb. Leoy, jüdisch, israelitische Religion,
wohnhaft bei ihm

zu Detern in seiner Wohnung
am einundzwanzigsten ten April des Jahres
tausend neunhundert neunundzwanzig mit sechs Uhr mittags
um zwei Uhr ein Kind männlichen Geschlechts
geboren worden sei und daß das Kind Adolf Detern Vornamen
erhalten habe

Vorgelesen, genehmigt und unterscriben
W. Weinberg
Der Standesbeamte.
Resiens

Daß vorstehender Auszug mit dem Geburts-Haupt-Register des Standesamts
zu Detern gleichlautend ist, wird hiermit bestätigt.
Detern am 2. Dezember 1924

Der Standesbeamte.
Resiens




Abb.: Geburtsurkunde Adolf Weinberg, Standesamt Detern (Abschrift von 1924, Archiv Samtgemeinde Jümme).

Die Familie Weinberg in Varel: Adolf Weinberg mit Ehefrau Resie Wolff und Sohn Wolf Dirk

Fol. 155		
	Kreis <i>Leer.</i>	Benennung der Gebäude.
Nr.	<i>Ortschaft Detern Hofplatz Detern.</i>	
Namen der Eigenthümer.		
<i>23. Leon Weinberg</i>		<i>Hofplatz Hofplatz Hofplatz</i>

Abb.: Ausschnitte aus Brandkassenregister Detern 1889-1900 mit Angaben zum Wohnhaus der Familie Weinberg. Archiv Ostfriesische Landschaftliche Brandkasse, Aurich.



Abb.: Ortschaft Detern, Wohnort der Weinbergs bis 1905. Postkarte von 1912. Sammlung Frerichs.

2. Varel, Bleichenpfad 5 und Schüttingstraße 13 (ab 1905)

Zum 1. Mai 1905 zog der zehnjährige Adolf Weinberg mit seinen Eltern und vier Geschwistern von Detern nach Varel. Genaue Hinweise zum Schulbesuch von Adolf Weinberg sind bisher nicht überliefert.

Die Familie lebte zunächst zur Miete.

Der Vater ist in den Varelner Adressbüchern und in der Liste der Steuerpflichtigen zur Rabbinatskasse anfangs als „Kirchendiener“ mit der Adresse Bleichenpfad 5, gegenüber dem katholischen Krankenhaus, verzeichnet. Gebäude und Hausnummer existieren heute nicht mehr. Wolf Weinberg eröffnete dort zum 1. März 1906 einen Rohprodukten- und Fellhandel.

Mit einem Kaufvertrag vom 1. Februar 1911 erwarb Wolf Weinberg das Grundstück Schüttingstraße 13, der Kaufpreis für das 1903 nach einem Brand erneuerte Gebäude samt Garten betrug 14.000 Mark (nach heutiger Kaufkraft ca. 47.000 Euro). Vorbesitzer des Hauses war der Böttchermeister Wilhelm Gustav Gerjes. Wolf Weinberg und Familie zogen um, und der Vater verlegte seinen Produktenhandel an diesen Standort

Adolf Weinberg diente als junger Mann im Ersten Weltkrieg in der kaiserlichen deutschen Armee und bezog aufgrund seiner dort erlittenen Verwundung später eine kleine staatliche Kriegsbeschädigten-Rente. Laut Meldekarte Varel sind Aufenthalte in Jever (vor 1921) und Stendal (1921) belegt. Seine dauerhafte Abmeldung aus dem Elternhaus in Varel, Schüttingstraße 13, nach Jever erfolgte am 19. Juli 1924.



Abb.: Varel, Schüttingstraße. Foto Mitte 1950er Jahre. Die Person steht vor der Hausnummer 13, Wohnhaus der Familie Weinberg und von 1937 bis 1942 Jüdisches Altenheim. Zeitgenössische Fotos aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind bisher unbekannt. Arbeitskreis Weinberghaus Varel.

Die Familie Weinberg in Varel: Adolf Weinberg mit Ehefrau Resie Wolff und Sohn Wolf Dirk

Meldefarte.

Stadt Varel.

No.	Bezeichnung	A. Haushaltsvorstand (Ehemann oder einzeln stehende Person)	B. Ehefrau
1.	Familienname (bei Ehefrauen auch Geburtsname)	Weinberg	
2.	Vornamen (Rufname unterstreichen)	Adolf	
3.	Beruf, Stand oder Gewerbe	Viehhändler	
4.	Geburtsstag (Jahr und Datum)	15. April 1895	
5.	Geburtsort Amt, Kreis	Tiefen See	
6.	Familienstand (Ob ledig, verheiratet, verwitwet, geschieden, getrennt)	ledig	
7.	Religion	ev.	
8.	Staatsangehörigkeit	Preußen	
9.	Militärverhältnisse		
10.	Bemerkungen (Betrag der zuletzt gezahlten Ein- kommensteuer)		

D. Wohnung. 1. Anmeldung.

No. der Anmel- dung	An- gemeldet am	Zugezogen			Wohnungsgeber (Vermieter, Dienstherrschaft)	Arbeitgeber
		am	von	nach Straße No.		
74/21	25.1.21	22.1.21	Favor	Vefittingstr. 13	Ww. Weinberg	
74/23	3.7.23	2.7.23	"	" 13	"	Jallop

3. Abmeldungen.

No. der Abmel- dung	Abgemeldet			Wohnt in Varel seit	Tag des Abzugs	Bemerkungen (Angabe der letzten Steuerstufe und der gezahlten Einkommensteuer)
	am	von Straße No.	nach			
491/21	18/4.21	Vefittingstr. 13	Stendal	22/1.21	19/4.21	
498/24	19.7.24	" 13	Juror	2.7.23	19.7.24	

Abb.: Ausschnitte aus Meldekarte Varel für Adolf Weinberg, 1905-1924. Stadtarchiv Varel.

3. Jever, Schlosserstraße 35 (bis 1925)

Eine Meldekarte Jever für Adolf Weinberg ist nicht überliefert.

Hinweise zu seinem weiteren Lebensweg und seiner beruflichen Tätigkeit in Jever bis 1940 sind Notizen und Anzeigen aus der lokalen Presse, der Sammlung Hartmut Peters sowie Entschädigungsakten aus verschiedenen Archiven zu entnehmen. Adolf Weinberg hielt sich offenbar bereits vor bzw. im Ersten Weltkrieg in Jever auf, um im Viehhandelsgeschäft seines Onkels Wilhelm Levy⁵ (Bruder seiner Mutter Rosalie) mitzuarbeiten.

Aus seiner Dienstzeit im Ersten Weltkrieg ist ein Foto und eine Notiz im „Jeverschen Wochenblatt“ aus dem Jahr 1916 überliefert, in der der als Adolf Weinberg aus Jever bezeichnet wird.

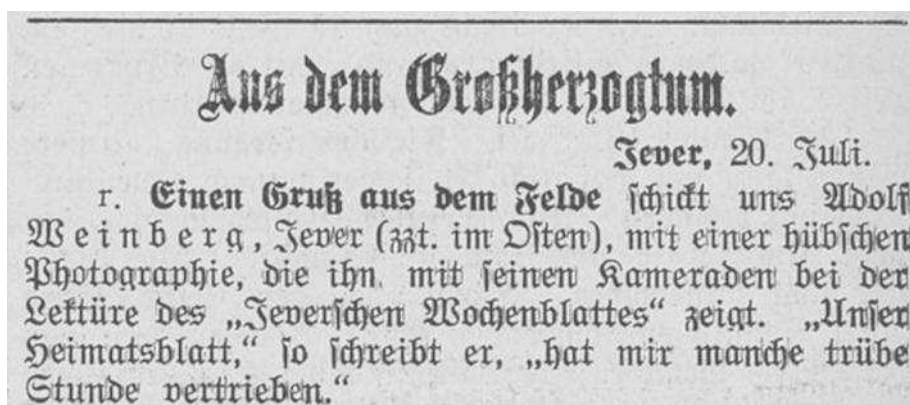


Abb.: „Jeversches Wochenblatt“, 21. Juli 1916.



Abb. (mit Ausschnittvergrößerung zu Adolf Weinberg):

Das im Zeitungsbericht erwähnte Foto fand sich im Familienarchiv der Familie Weinstein (Texas, USA). Auf dem Foto ist neben **Adolf Weinberg (2. v. li.)** als 2. v. re. Arno Weinstein (geb. 14.2.1894 in Jever, verst. 2.2.1952 in Lima/Peru) identifiziert.

⁵ Zu Wilhelm Levy, Onkel von Adolf Weinberg siehe > Biografie Wolf Weinberg und Rosalie Weinberg, geb. Levy.

Die Familie Weinberg in Varel: Adolf Weinberg mit Ehefrau Resie Wolff und Sohn Wolf Dirk

Nach dem Krieg übernahm Adolf Weinberg vom Onkel Wilhelm Levy unter dessen Namen zum 1. November 1919 das Geschäft in Jever in der Schlosserstraße 35. Aus seiner Varelser Meldekarte kann man entnehmen, dass er die Geschäfte 1921 wohl zeitweilig mit Aufenthalt in Stendal⁶ betrieb und zwischendurch auch immer wieder in Varel im Elternhaus gemeldet war.

Am 1. Februar 1925 heiratete er in Wittmund (Ostfriesland) die von dort stammende Resie Wolff.⁷

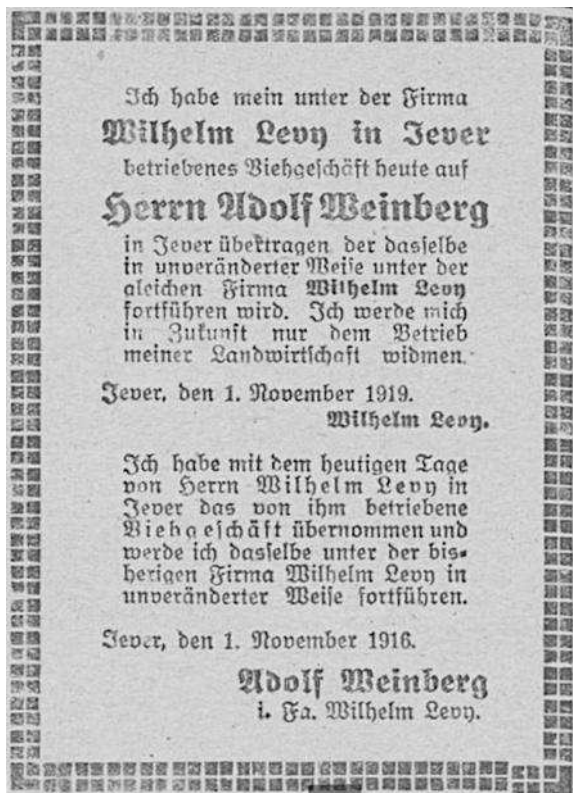


Abb.: „Jeverisches Wochenblatt“, 1. November 1919.
„1916“ im unteren Teil ist ein Druckfehler.



Abb.: „Jeverisches Wochenblatt“, 2. Juli 1921.



Abb.: „Jeverisches Wochenblatt“,
30. Dezember 1921.



Abb.: „Jeverisches Wochenblatt“, 10. Februar 1925.

⁶ In Stendal sind weder Meldedaten, Adressbucheinträge oder Gewerbebeanmeldungen zu Adolf Weinberg im fraglichen Zeitraum überliefert. Auskunft Stadtarchiv Stendal, 25.3.2024.

⁷ Geboren am 6. August 1902 in Wittmund (Geburtsurkunde Standesamt Wittmund, Nr. 28/1902).

Die Familie Weinberg in Varel: Adolf Weinberg mit Ehefrau Resie Wolff und Sohn Wolf Dirk

Heiratsurkunde. Bb. 4
Nr. 3
(Aufgebotsverzeichnis Nr. 32/24.)
Wittmund, am _____ erstens
Februar _____ tausend neunhundert fünfundsiebenzig
Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschienen heute zum Zwecke der Eheschließung:
1. der Kaufmann Adolf Weinberg
der Persönlichkeit nach _____ be kannt,
geboren am _____ fünfzehn im April
des Jahres tausend _____ acht hundert fünfundsiebenzig
zu Detern, Kreis Leer
Geburtsregister Nr. 18 des Standesamts in Detern
wohnhaft in Jever, Amt Jever
2. die Haustochter Resie Wolff
der Persönlichkeit nach _____ be kannt,
geboren am _____ sechsen August
des Jahres tausend _____ neunhundert zwei
zu Wittmund
Geburtsregister Nr. 28 des Standesamts in Wittmund
wohnhaft in Wittmund
Als Zeugen waren zugezogen und erschienen:
3. der Landwirt Wilhelm Levy
der Persönlichkeit nach _____ be kannt,
_____ 64 Jahre alt, wohnhaft in Jever
4. der Kaufmann Sally Goldschmidt
der Persönlichkeit nach _____ be kannt,
_____ 48 Jahre alt, wohnhaft in Aurich
Der Standesbeamte richtete an die Verlobten einzeln und nacheinander die Frage:
ob sie die Ehe miteinander eingehen wollen.
Die Verlobten bejahten diese Frage und der Standesbeamte sprach hierauf aus:
dass sie kraft des Bürgerlichen Gesetzbuchs nunmehr rechtmäßig verbundene Eheleute seien.
Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben
Adolf Weinberg
Resie Weinberg geborene Wolff
Wilhelm Levy. Sally Goldschmidt
Der Standesbeamte
Schröder
Dass vorstehender Auszug mit dem Heirats-Hauptregister des Standesamts zu Wittmund
gleichlautend ist, wird hiermit bestätigt.
Wittmund, am 12. Mai 1947
Der Standesbeamte
in Vertretung:
[Signature]

Abb.: Heiratsurkunde Adolf Weinberg und Resie Wolff. Beglaubigte Abschrift von 1947.

4. Exkurs: Elternhaus / Geschwister von Ehefrau Resie Wolff

Die Eltern von Resie Wolff, geboren am 6. August 1902 in Wittmund, waren der Wittmunder Kaufmann **David Levy Wolff** geboren 1870, und dessen Ehefrau **Jenny Goldschmidt**, geboren am 23. November 1875 in Aurich.

Das Paar lebte in der Mühlenstraße in Wittmund.

Am 27. Februar 1904 wurde im Handelsregister beim Amtsgericht Wittmund die Firma von David Levy Wolff eingetragen. Er verstarb am 5. Dezember 1924.

Den Handelsregistereinträgen beim Amtsgericht Wittmund vom 23. Oktober 1931 und 16. Juni 1932 ist zu entnehmen, dass im Oktober 1931 „über das Vermögen der Firma Wolff in Wittmund, Inhaberin Frau Jenny Wolff, geborene Goldschmidt in Wittmund, (...), das Konkursverfahren eröffnet“ wurde und nach Abhaltung des Schlusstermins und Ausschüttung der Konkursmasse im Juni 1932 aufgehoben wurde. Die Firma wurde dann unter dem Namen des Vaters vom Sohn Markus fortgeführt. Bei der Volkszählung vom 17. Mai 1939 wurde Jenny noch mit der Adresse Wittmund, Mühlenstraße, registriert.

Sie konnte noch 1940 mit ihrem Sohn Markus über Yokohama in die USA emigrieren.

Die Familie Weinberg in Varel: Adolf Weinberg mit Ehefrau Resie Wolff und Sohn Wolf Dirk



Abb.: Grabstein von Jenny Wolff, geborene Goldschmidt, in den USA. Find a Grave.

Sie beging 1945 in Middletown, New York, ihren 70. Geburtstag (Notiz in „Der Aufbau“, New York, 16.11.1945).

Jenny Wolff, geborene Goldschmidt verstarb am 15. Juli 1953 und ist auf dem Cedar Park Cemetery in Paramus, Bergen County, New Jersey, bestattet.

Resie Weinberg, geborene Wolff, hatte drei Geschwister:

Hedwig van Geldern, geborene Wolff,

geboren am 21. März 1904 in Wittmund.

Sie war verheiratet mit dem Kaufmann Max van Geldern, geboren am 6. Januar 1894 in Wittmund.

Die Ehe blieb kinderlos.

Ihr Mann hatte im März 1922 in Wittmund zunächst ein Viehhandelsgeschäft angemeldet, dass aber schon am 15. April 1929 als „erloschen“ in das Wittmunder Handelsregister eingetragen wurde.

Hedwig („Hedy“) und Max van der Geldern konnten 1938 in die USA emigrieren, wohin auch ihre Schwiegereltern Wolf und Betty van Geldern, einige Geschwister ihres Mannes sowie ihre Mutter Jenny und die Brüder Markus und Ludwig gelangten.

Max van Geldern produzierte in seiner neuen Heimatstadt Middeltown u.a. „Zervelat- und Kochwurst nach norddeutscher Art“.

Von „Hedy“ van Geldern stammt eine Suchanzeige nach ihrer Schwester Resie, dem Schwager Adolf Weinberg und dem Neffen Wolf Dirk („Dieter“) in „Der Aufbau“, New York, vom 14. September 1945 (siehe Abschnitt Schicksalsklärung). Max von Geldern verstarb am 10. Januar 1968 und Hedwig van Geldern, geborene Wolff, am 3. April 1989 in Middletown.



Abb.: Anzeige in „Der Aufbau“, New York, 13. November 1942.



Abb.: Grabstein von Max und Hedwig van Geldern in den USA. Find a Grave.

Die Familie Weinberg in Varel: Adolf Weinberg mit Ehefrau Resie Wolff und Sohn Wolf Dirk



Abb.: Handelsregister-Eintrag Amtsgericht Wittmund vom 5.9.1932 in „Deutscher Reichsanzeiger“ vom 13.9.1932.

Markus Wolff,

geboren am 25. Dezember 1910 in Wittmund.

Von ihm ist bisher überliefert, dass er im September 1932 die Firma seines 1924 verstorbenen Vaters unter dessen Namen übernahm.

Er war nach dem Novemberpogrom 1938 vom 9. November bis zum 29. Dezember 1938 „Schutzhäftling“ im Konzentrationslager Sachsenhausen und emigrierte 1940 mit seiner Mutter Jenny über Yokohama in die USA. Weitere Lebensdaten sind bisher unbekannt.

Ludwig Wolff, geboren am 2. Mai 1918 in Wittmund.

Er war nach dem Novemberpogrom 1938 bis zum 29. Dezember 1938 „Schutzhäftling“ im Konzentrationslager Sachsenhausen und emigrierte zwei Tage nach seiner Entlassung in die USA. 1943 erhielt er die US-Staatsbürgerschaft und diente in der US-Army u.a. im Korea-Krieg.

1945 richtete er an US-Dienststellen in Deutschland die Anfrage nach dem Schicksal seiner Schwester Resie, Schwager Adolf Weinberg und dem Neffen Wolf Dirk (siehe Abschnitt Schicksalsklärung).

Am 19. Mai 1953 heiratete er in den USA Wilhelmine Kempener und adoptierte deren drei Kinder aus vorheriger Ehe. Seine Ehefrau Wilhelmine („Helmy“) verstarb am 21. August 1995 in Monterey, Kalifornien, und ist auf dem Mission Memorial Park in Seaside, Monterey County, Kalifornien, bestattet.

Ludwig Wolff verstarb am 16. Mai 1997 in Monterey und wurde neben seiner Ehefrau bestattet.



Abb.: Ludwig Wolff und Ehefrau Wilhelmine.
Familienarchiv Riley Wolff, USA.

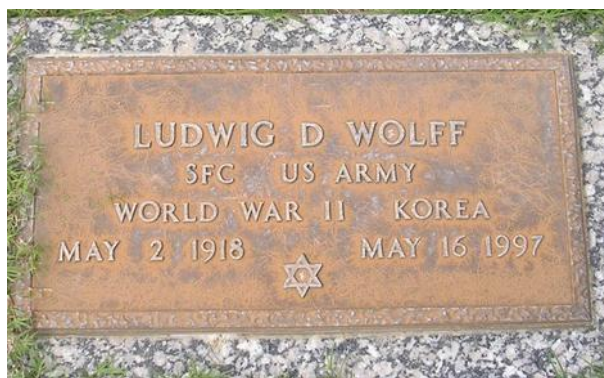


Abb.: Grabsteine Wilhelmine („Helmy“) und Ludwig Wolff.
Find a Grave.

5. Jever, Lindenallee 9 (bis 1933), Sophienstraße 19 (bis 1938) und Mühlenstraße 4 (bis 1940)

Nach der Heirat lebten Adolf und Resie Weinberg zunächst in der Lindenallee 9. Am 24. Januar 1933 wurde ein Sohn geboren, der den Namen seines Großvaters, Wolf Dirk (auch „Dieter“ genannt), erhielt.

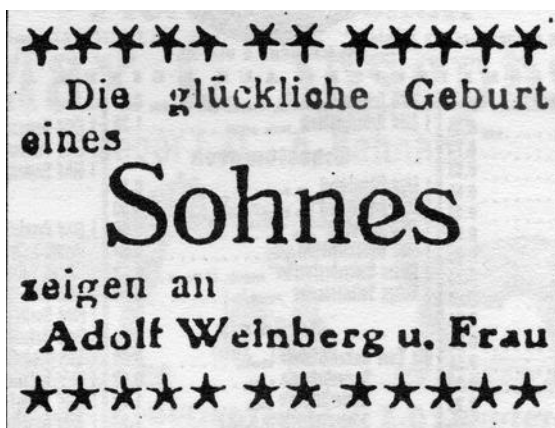


Abb.: Anzeige zur Geburt von Wolf Dirk („Dieter“) Weinberg. „Jeversches Wochenblatt“, 26. Januar 1933.

Die Familie Adolf und Resie Weinberg lebte nach 1933 in der Sophienstraße 19. In späteren Entschädigungsverfahren bezeugte die christliche Mitbewohnerin Auguste Hillerts (geb. 1885): „Als mein Bruder Hillert Hillerts und ich im Jahre 1935 in das Haus Jever, Sophienstraße 19, einzogen, war die Familie Adolf Weinberg bereits dort wohnhaft. Ich kann wohl sagen, dass die Familie Weinberg sehr wertvolle Möbel besaß. Soviel ich mich erinnere, hatte Frau Weinberg ein dunkles Eßzimmer aus Eiche und ein helles

Schlafzimmer mit in die Ehe gebracht. Außer den Möbeln war sehr viel Geschirr, Wäsche, Kleider usw. im Haushalt vorhanden. (...).“⁸

Nach der NS-Machtergreifung litt die Familie wie alle jeverschen Juden unter der gesellschaftlichen Ausgrenzung, Diskriminierung und den wirtschaftlichen Boykottmaßnahmen der Nationalsozialisten, die seinen Viehhandel schließlich zum Erliegen brachte. Ab 1936 arbeitete er nach eigenen Angaben in Wilhelmshaven bei der Firma Heinrich Popken, Hoch- und Tiefbau. Im August 1938 wechselte er zu einer Arbeitsstelle der Tiefbau-Firma Busch, Bremen, in Wilhelmshaven.

November-Pogrom 1938 in Jever und „Schutzhaft“ im Polizeigefängnis Jever und Konzentrationslager Sachsenhausen

Beim Novemberpogrom im November 1938 plünderten Mitglieder der „Hitler-Jugend“ die Wohnung der Weinbergs in der Sophienstraße 19. Auguste Hillerts (s.o.) berichtete dazu:

„[Es] erschienen nach der sog. Kristallnacht Angehörige der Hitlerjugend im Hause, in dem Weinbergs wohnten. Ich hörte das Getrappel der Hitlerjungen auf der Treppe und oben in der Wohnung. Ich wohnte damals im Erdgeschoss. Selbst habe nicht gesehen, ob die Hitlerjungen Sachen mitgenommen hatten und welche. Frau Weinberg erzählte mir jedoch gleich nachher, daß die Hitlerjungen geplündert hätten. Unter mitgenommenen Sachen sei auch das silberne Tablett gewesen, das so wertvoll gewesen sei. (...). Davon, daß die geplünderten Sachen wieder an Herrn Weinberg zurückgegeben worden sein sollen, ist mir nichts bekannt.“⁹

⁸ Vgl. dazu Aussagen Auguste Hillerts vom 17.11.1952 und 2.10.1962 in den Entschädigungsakten zu Adolf Weinberg, Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg, Rep. 405, Nr. 4899; Bundesamt für Zentrale Dienste und offene Vermögensfragen (BADV) Berlin, diverse Signaturen (Sammlung des Verfassers).

⁹ Ebd.

Die Familie Weinberg in Varel: Adolf Weinberg mit Ehefrau Resie Wolff und Sohn Wolf Dirk

Adolf Weinberg zählte zu den in Jever beim Pogrom auf Anweisung der Geheimen Staatspolizei verhafteten jüdischen Bürgern, die anschließend vom Polizeigefängnis Jever über die Zwischenstation Oldenburg in das Konzentrationslager Sachsenhausen bei Berlin verschleppt wurden. Er wurde dort als „Schutzhäftling“ vom 11. November bis 15. Dezember 1938 festgehalten.

Nach der Rückkehr von Adolf Weinberg aus dem Konzentrationslager musste die Familie von der Sophienstraße in eine kleine Wohnung in der **Mühlenstraße 4** umziehen. In einer Art kleinstädtischem „Judenhaus“ wohnten dort noch sein jüdischer Vermieter Bernhard Josephs mit seiner Ehefrau, deren ledige Schwester sowie der ledige Siegmund Oss, ebenfalls Jude.¹⁰

Auguste Hillerts (s.o.) berichtete dazu: „Als Weinberg nach der Mühlenstraße umzog, hatte er nur wenige Sachen in Besitz. Mir ist weiter noch in Erinnerung, daß er sich drei eiserne Bettstellen kaufte, weil er sein Schlafzimmer ja verkauft hatte. Ich kann nur sagen, daß Weinberg nur einen geringen Teil in die Mühlenstraße mitgenommen hat. In der Mühlenstraße 4, wo ich die Familie Weinberg einige Male besucht habe, bewohnten Weinbergs nur zwei Zimmer. Ein Zimmer war groß und geräumig und lag nach der Mühlenstraße hinaus. Das andere Zimmer war kleiner und hatte eine Schrägwand. In dem großen Zimmer standen die drei eisernen Bettstellen und sonstige Kleinigkeiten. Im kleinen Zimmer hatte Weinberg Küchenmöbel stehen. Ob die Küchenmöbel aus der Sophienstraße stammten, kann ich nicht mehr sagen. Ich glaube aber, daß von den guten Sachen, welche Weinberg in der Sophienstraße besaß, in der Mühlenstraße nichts mehr vorhanden war.“¹¹

Schulbesuch vom Sohn Wolf Dirk in Norden (1939/40)

1939 wurde der mittlerweile sechsjährige Wolf Dirk Weinberg schulpflichtig. Nach dem Pogrom 1938 war von den Nazis verfügt worden, dass alle jüdischen Schüler vom Unterricht in den „deutschen“ Schulen ausgeschlossen werden mussten und in jüdische Schulen zu gehen hatten. Die Eltern schickten Wolf Dirk ab Ostern 1939 zunächst in die zu diesem Zeitpunkt noch bestehende kleine Jüdische Schule in Norden (Ostfriesland), die nach Schließung der eigentlichen jüdischen Schule seit Juni 1934 als eine Art private jüdische Elementarschule weitergeführt worden war.

Vertreibung aus Jever nach Berlin (März 1940)

Im Frühjahr 1940 organisierte die Geheime Staatspolizei in Wilhelmshaven (Amt IV der Staatspolizeistelle Wilhelmshaven) eine regionale „Entjudungsaktion“ in ihrem Zuständigkeitsbereich Land Oldenburg und preußischer Regierungsbezirk Aurich. Betroffen von der Vertreibung waren fast alle im genannten Gebiet lebenden jüdischen Männer und Frauen. Ausgenommen blieben nur die in christlich-jüdischer „Mischehe“ lebenden jüdischen Partner sowie die Bewohner der beiden jüdischen Altenheime in Emden und Varel.

Innerhalb weniger Wochen hatten sich im Frühjahr 1940 die Betroffenen unter Androhung von Repressionsmaßnahmen (Verhaftung, Einweisung in Konzentrationslager) eine neue Unterkunft außerhalb der Weser-Ems-Region zu suchen. Die jüdischen Haushaltsvorstände wurden für Montag, 29. Januar 1940, auf das jeversche Rathaus, Zimmer 12, geladen. Sie mussten dort unter Zwang und Androhung von weiteren „Maßnahmen“ unterschreiben, dass sie Jever zu verlassen hätten und sich

10 Vgl. <https://www.groeschlerhaus.eu/erinnerungsorte/jever/judenhaeuser-in-jever/> (letzter Zugriff 28.3.2023).

11 Vgl. Anmerkung 8.

Die Familie Weinberg in Varel: Adolf Weinberg mit Ehefrau Resie Wolff und Sohn Wolf Dirk

auf schnellstem Wege um eine neue Unterkunft außerhalb des Weser-Ems-Gebietes zu kümmern hätten (siehe Abb.). Bürgermeister Folkerts schickte die auf dem Rathaus aufgenommenen Protokolle zur inhaltlichen Prüfung durch die Gestapo nach Wilhelmshaven.

Da in den meisten Orten und Städten in Deutschland ein Zuzugsverbot für Juden bestand, erhielten die Betroffenen von der Stadt Jever eine Bescheinigung ausgestellt, die die Vorbehalte der Großstädte ausräumen sollte. Darunter war eine mit 22. Februar 1940 datierte Bescheinigung für Adolf Weinberg für die Stadt Berlin.¹²

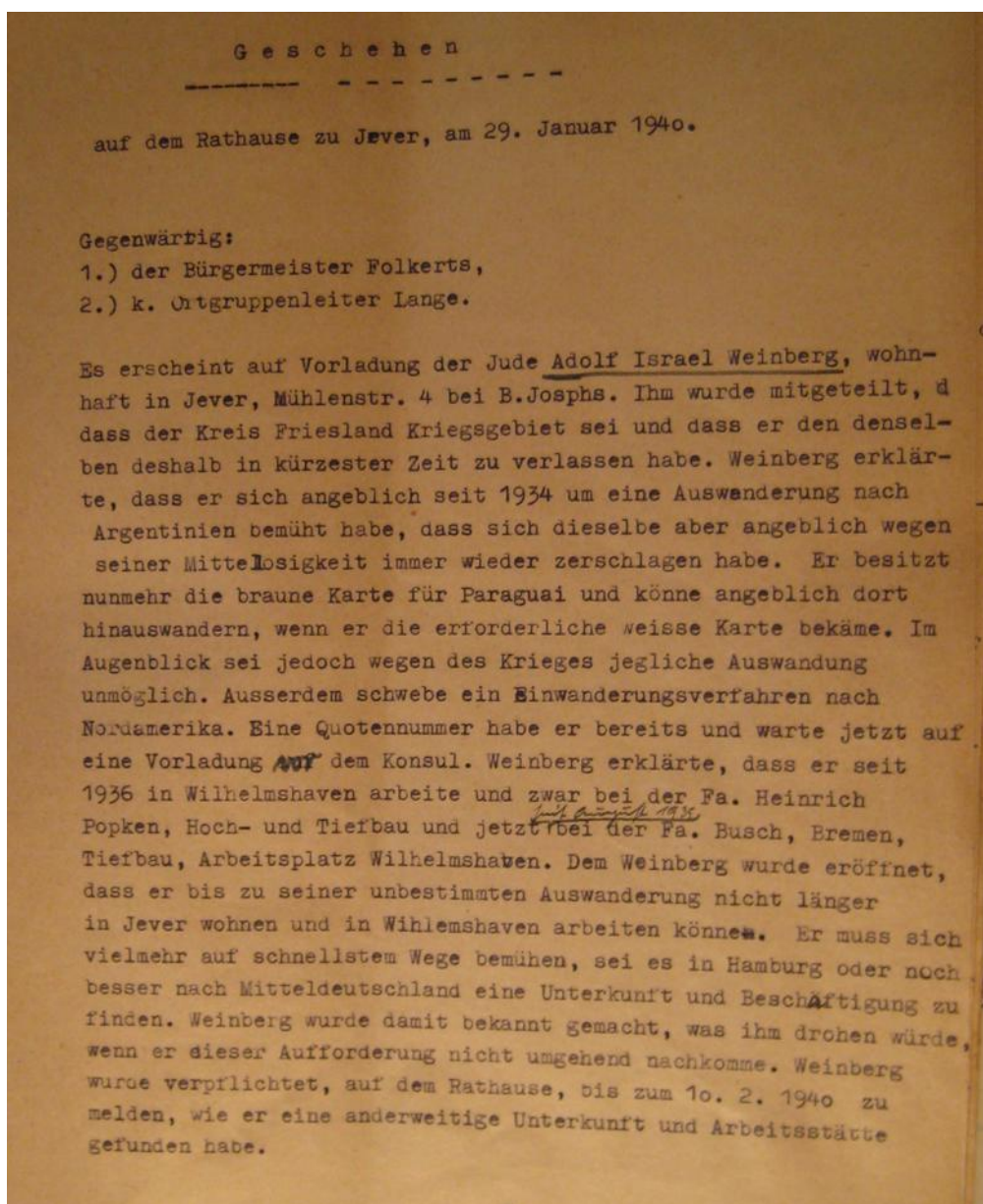


Abb.: Protokoll zur „Vernehmung“ von Adolf Weinberg am 29. Januar 1940.
Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg: Dep 25 Jev Akz. 39/1997 Nr. 311.

¹² Vgl. <https://www.groeschlerhaus.eu/forschung/jever-und-umgebung/die-vertreibung-der-juden-aus-jever-in-der-ns-zeit-darstellung-anhand-neuer-aktenfunde/> (letzter Zugriff 28.3.2023).

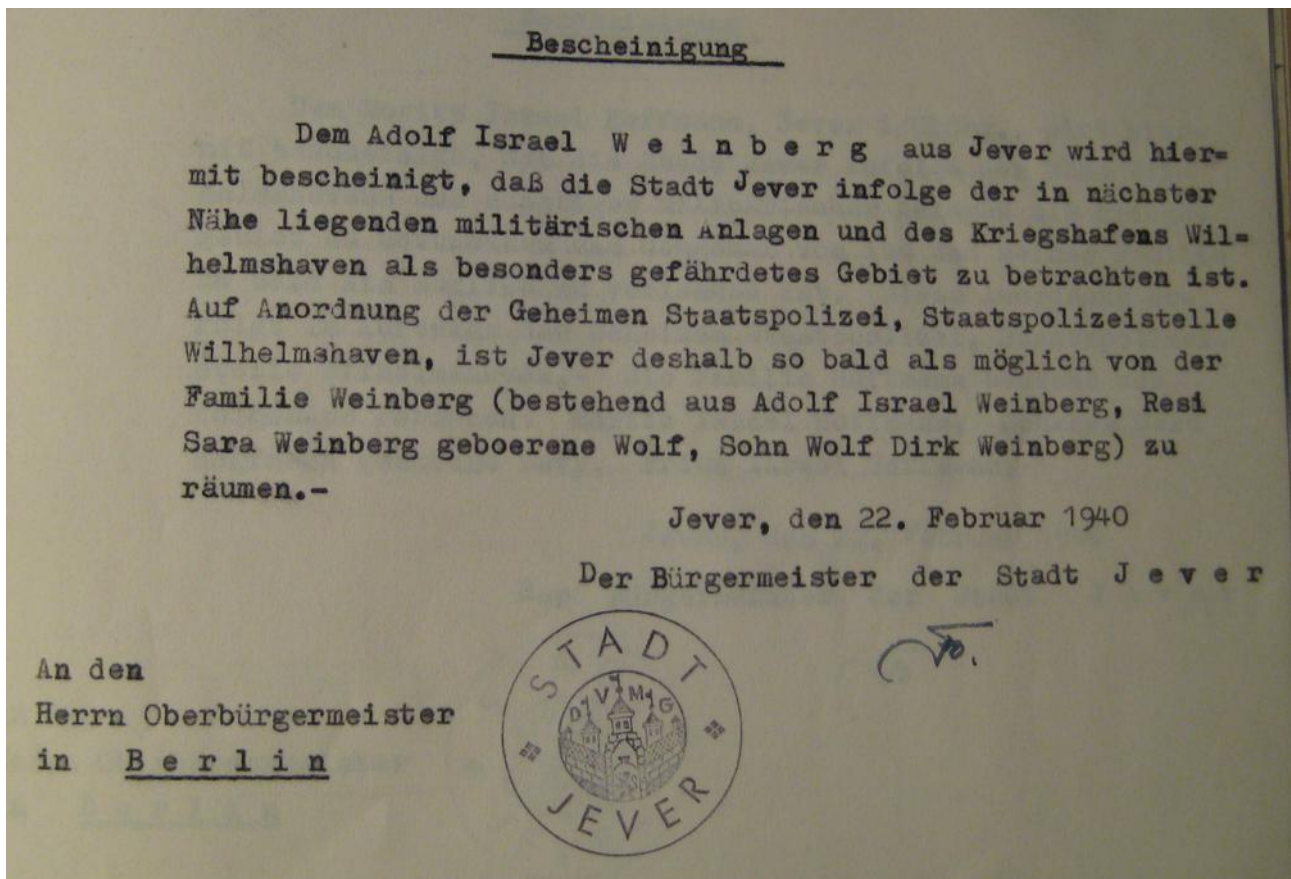


Abb.: Bescheinigung der Stadt Jever vom 22. Februar 1940.
Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg, Dep 25 Jev Akz. 39/1997 Nr. 311.

6. Berlin und Deportation nach Auschwitz (März 1940 bis Januar 1943)

Am 13. März 1940 gelangte die Familie Weinberg, gemeinsam mit anderen von der Gestapo Wilhelmshaven aus Jever und dem oldenburgisch-ostfriesischen Raum vertriebenen jüdischen Bürger, mit einem Zug der Reichsbahn von Jever nach Berlin.

Mobiliar und Gebrauchsgegenstände, die nicht mit in die neue Bleibe in Berlin genommen werden konnten, wurden am 19. März 1940 auf einer Auktion im Lokal „Bahnhofshalle“ in der Schlosserstraße 31 verkauft.¹³

Die nach Berlin vertriebenen jüdischen Bürger wurden von der jüdischen Gemeindeorganisation, Sitz war in der Rosenstraße, betreut und in leerstehende ehemals jüdische Wohnungen eingewiesen. Der erste Aufenthaltsort der Familie Weinberg in Berlin ab März 1940 war – so weist es eine RVJD-Karteikarte für Wolf Dirk Weinberg aus – eine Wohnung im Bezirk Prenzlauer Berg (Postamt NO 55), Weißenburgerstr. 13/I.

¹³ Vgl. <https://www.groeschlerhaus.eu/forschung/jever-und-umgebung/die-vertreibung-der-jeverschen-juden-und-die-judenmoebel-auktion-in-der-bahnhofshalle-im-maerz-1940/> (letzter Zugriff 29.3.2023).

Die Familie Weinberg in Varel: Adolf Weinberg mit Ehefrau Resie Wolff und Sohn Wolf Dirk

Ab November 1941 bewohnten sie für 43 Reichsmark Miete ein Leerzimmer bei Heimann Hirsch im Bezirk Prenzlauer Berg (Postamt N 54), Zehdenickerstraße 24/25, einem der damaligen sogenannten „Judenhäuser“ in der Reichshauptstadt:

„Das Eckhaus an der Zehdenicker Straße und Gormannstraße im Prenzlauer Berg befindet sich wenige hundert Meter vom ehemaligen Scheunenviertel entfernt.

In den meisten Wohnungen des Hauses lebten schon vor Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft jüdische Familien, weitere zogen nach 1933 ein. 29 Menschen wurden von dieser Adresse deportiert, die meisten Anfang 1943. Nur eine Person überlebte.

Eigentümer des Hauses war seit 1921 der jüdische Kaufmann Juda Kohn, der selbst mit seiner Familie bis 1932 dort wohnte. Zwischen 1933 und 1940 gehörte das Gebäude der vermutlich jüdischen Firma Frank & Glaser, danach einer nichtjüdischen Privateigentümerin, einer Witwe, die das Haus von einem Beauftragten verwalten ließ.

Das Haus hatte insgesamt 19 Wohnungen und ein Ladenlokal, das als Wohnung diente. Vier dieser Wohnungen wurden als Zwangsräume genutzt. Neben dem Eingang in der Zehdenicker Straße gibt es in der Gormannstraße 17b einen zweiten Eingang mit einem weiteren Treppenhaus.

Bevor das Ladenlokal mit Nebenräumen im Erdgeschoss als Wohnung diente, war dort Mitte der 1920er Jahre für einige Jahre ein Kindergarten der Jüdischen Gemeinde Berlin untergebracht.

Im Aufgang Zehdenicker Straße gibt es auf vier Etagen jeweils zwei Wohnungen: links eine großzügige und mit Stuck versehene 3-Zimmer-Wohnung mit Kammer, großer Küche und großem Flur, rechts eine kleinere 3-Zimmer-Wohnung. (...).

2. Obergeschoss, links / Wohnung Hirsch

In der Wohnung über der Familie Weisskirch wohnte Heimann Hirsch mit seinen zwei erwachsenen Söhnen Hans und Rudi. Die Familie war dort nach 1932 eingezogen. Heimann Hirsch wurde bereits am 17. November 1941 nach Kowno deportiert und ermordet. Danach zog Hans Hirsch zu einem unbekanntem Zeitpunkt nach Neuruppin. Über seinen weiteren Verbleib, wie auch den seines Bruders, ist nichts bekannt.

Seit November 1941 bewohnte die dreiköpfige Familie Weinberg ein Zimmer zur Untermiete in der Wohnung Hirsch. Resi und Adolf Weinberg waren im März 1940 gemeinsam mit ihrem siebenjährigen Sohn Wolf nach Berlin gekommen. Aus ihrem Wohnort Jever waren sie nach einer Gestapo-Aktion gegen die jüdische Bevölkerung in Ostfriesland vertrieben worden.

Sie wurden zunächst in eine Wohnung in der Weißenburger Straße 13 (heute Kollwitzstraße) im Prenzlauer Berg eingewiesen.

Von dort kamen sie in die Zehdenicker Straße. Adolf Weinberg musste bei der städtischen Müllabfuhr Zwangsarbeit leisten. Familie Weinberg wurde Ende Januar 1943 nach Auschwitz deportiert. (...).¹⁴

Im Frühjahr 1940 weitete die Arbeitsverwaltung den „geschlossenen Arbeitseinsatz“, der bisher nur Personen mit Sozialbezügen gegolten hatte, auf alle jüdischen Männer bis 55 und alle jüdischen Frauen bis 50 aus.

Neben Zwangsarbeit in Berliner Betrieben mussten sie auch in Dienstleistungsbereichen wie der Müllabfuhr, den Städtischen Verkehrsbetrieben und der Straßenreinigung arbeiten.

14 <https://zwangsraeume.berlin/de/houses/zehdenicker-strasse-25> (letzter Zugriff 27.1.2024).

Die Familie Weinberg in Varel: Adolf Weinberg mit Ehefrau Resie Wolff und Sohn Wolf Dirk

Als zentrale Dienststelle für die Arbeitsvermittlung von Juden in Berlin fungierte das Arbeitsamt an der Kreuzberger Fontanepromenade. Adolf Weinberg musste in Berlin als Zwangsarbeiter bei der städtischen Müllabfuhr arbeiten, er war dort als Vorspann-Kutscher tätig.

Seine Frau Resie soll – dies gab ihr Schwager Hermann Titz in späteren Entschädigungsverfahren an – zusammen mit ausländischen Zwangsarbeitern in einem Rüstungsbetrieb gearbeitet haben. Dazu gibt es neben dieser Aussage aber keine weiteren Belege. In der späteren Transportliste der Deportation vom Januar 1943 ist als „Hausangestellte“ verzeichnet.

Der schulpflichtige Sohn Wolf Dirk Weinberg, der wie alle über sechs Jahre alten Juden seit September 1941 den „Judenstern“ tragen musste, besuchte ab März 1940 die jüdische Schule in Berlin. Zuletzt ab November 1941 war dies die „VI. Jüdische V.[olks]-Sch.[ule]“ in der Choriner Str. 74, Bezirk Prenzlauer Berg. Mit dem allgemeinen Ende des jüdischen Schulwesens am 30. Juni 1942 wurde die Schulpflicht für Juden aufgehoben und auch diese Schule geschlossen.

Zu- und Vorname des Kindes: <i>W. Weinberg, Wolf Dirk, Sr.</i>	Zu- und Vorname (bei Frauen auch Geburtsname): <i>249</i>
Geburtsort: <i>Jewer Varelburg</i>	des Vaters: <i>W. Wolff, Sr.</i>
Religion: <i>j.</i>	der Mutter: <i>Resie geb. Wolff</i>
Impfung: _____ Wiederimpfung: _____	des Pflegers: <i>F-18-121</i>
Erste Einschulung, Ort: <i>Norden</i>	Staatsangehörigkeit: <i>ö. Ö.</i>
Tag: <i>0 1939</i> Schule: <i>Jd. Volk.</i>	Beruf: <i>Wagenführer</i>
Schulsystem: _____ Klasse: <i>1</i>	Wohnung: <i>Stadtteil, Postamt</i>
Zugezogen aus: <i>Berlin</i>	Straße, Hausnummer: <i>Choriner Str. 74</i>
Schule: <i>VI. Jd. Volk.</i> Klasse: <i>3</i>	Telephon: <i>1942</i>
Eingetreten am: <i>20. 4. 41</i>	
in Klasse: <i>3</i>	
Tag des Austritts aus der Schule: _____	
Neue Schule: <i>Schulschließung 30. Juni 1942</i>	

Zu- und Vorname des Kindes: <i>W. Weinberg, Wolf Dirk Sr. Nr. 33082</i>	Zu- und Vorname (bei Frauen auch Geburtsname): <i>F-18-121</i>
Geburtsort: <i>Jewer</i>	des Vaters: <i>W. Wolff Sr.</i>
Religion: <i>jüd.</i>	der Mutter: <i>Resie Mann W. geb. Wolff</i>
Impfung: _____ Wiederimpfung: _____	des Pflegers: _____
Erste Einschulung, Ort: <i>Norden</i>	Staatsangehörigkeit: <i>ö. Ö.</i>
Tag: <i>1. März 1939</i> Schule: <i>J. M. N.</i>	Beruf: _____
Schulsystem: <i>1 Kl.</i> Klasse: <i>1</i>	Wohnung: <i>Stadtteil, Postamt N. O. 55</i>
Zugezogen aus: <i>Berlin</i>	Straße, Hausnummer: <i>Müllabfuhrprom. 13 I-8</i>
Schule: <i>J. M. N. (1 Kl.)</i> Klasse: <i>1</i>	Telephon: <i>30930</i>
Eingetreten am: <i>März 1941 / 15. 11. 41</i>	
in Klasse: <i>1</i>	
Tag des Austritts aus der Schule: <i>30. Juni 42</i>	
Neue Schule: _____	

Abb.: Zwei Karteikarten für Wolf Dirk Weinberg bei der „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“ (RVJD). Enthält Hinweise zum Schulbesuch in Norden und dann Berlin. Arolsen Archives.

Deportation aus Berlin und Ermordung in Auschwitz-Birkenau (Januar 1943)

Ab Oktober 1941 begannen die systematischen Deportationen jüdischer Bürger aus Deutschland in die Gettos und Vernichtungslager. Die Deportationen der Berliner Juden leiteten, auf Weisung des Reichssicherheitshauptamtes, die Beamten der Gestapo in Berlin. Dabei wurde überall die Jüdische Kultusvereinigung von der Gestapo gezwungen, organisatorisch mitzuwirken. So musste z.B. auch die Jüdische Gemeinde Berlin die Benachrichtigungen an die zu Deportierenden verschicken, in denen ihnen bestimmte Maßregeln vorgegeben wurden.

Im Januar 1943 erhielt auch die Familie Weinberg die Nachricht über die bevorstehende „Evakuierung“. Zu den Vorbereitungen der Transporte „in den Osten“ zählte u.a. die Aufforderung an die Betroffenen, sorgfältig und vollständig eine Vermögenserklärung auszufüllen.

Mit Datum 19. Januar 1943 gaben Adolf und Resie Weinberg eine unterschriebene mehrseitige Vermögenserklärung ab.

Die Verfügung über den „Vermögenseinzug“ zugunsten des Reichsfiskus, die von der Gestapo Berlin bereits unter dem 1.10.1942 ausgefertigt waren, wurden Adolf und Resie Weinberg am 27. Januar 1943 in der Sammelstelle dieses Transportes, dem ehemaligen jüdischen Altenheim in der Großen Hamburger Str. 26, Bezirk Berlin-Mitte, übergeben.

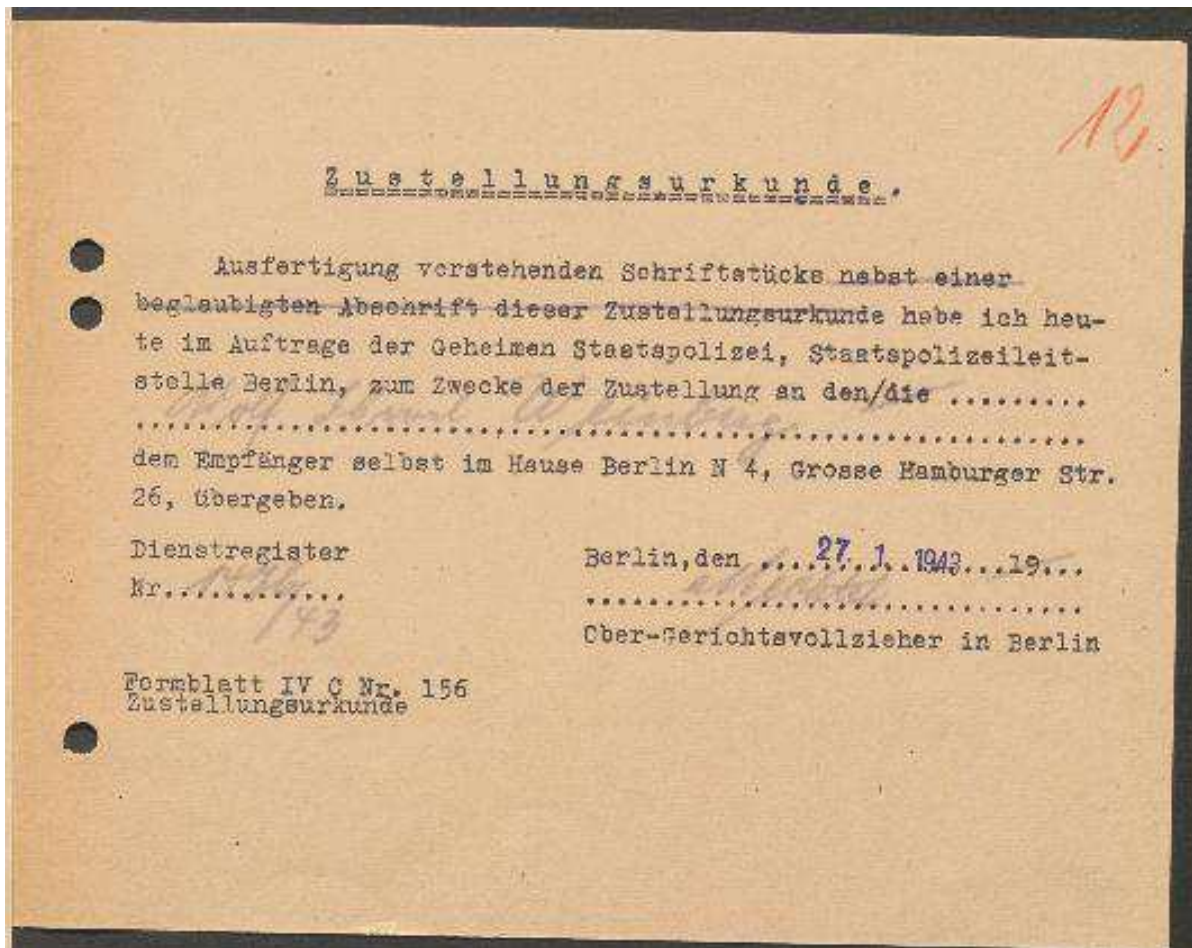


Abb.: Zustellungsurkunde für Verfügung zum Vermögenseinzug, hier für Adolf Weinberg. Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Bestand OFP Berlin-Brandenburg, 36A II 39277.

London , den *1.10.* M 1942

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeidirektion Berlin

630

Verfügung

Auf Grund des § 1 des Gesetzes über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 26. Mai 1935 — RGBl. I S. 295 — in Verbindung mit dem Gesetz über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 1933 — RGBl. I S. 479 —, der Verordnung über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens im Lande Österreich vom 18. 11. 1938 — RGBl. I S. 1620 —, der Verordnung über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens in den sudetendeutschen Gebieten vom 12. 5. 1939 — RGBl. I S. 911 — und der Verordnung über die Einziehung von Vermögen im Protektorat Böhmen und Mähren vom 4. Oktober 1939 — RGBl. I S. 1998 — wird in Verbindung mit dem Erlaß des Führers und Reichskanzlers über die Verwertung des eingezogenen Vermögens von Reichsfeinden vom 29. Mai 1941 — RGBl. I S. 505 —

das gesamte Vermögen des — der

Adolf Israel Weinberg

geborene geboren am *15.4.1895*


in *Dahlem*

zuletzt wohnhaft in

N 54, Zehdenickerstr. 24/25

Straßenplatz Nr.

zurückten des Deutschen Reiches eingezogen.



Im Auftrage
[Signature]

Abb.: Verfügung Gestapo Berlin zum Vermögenseinzug, hier für Adolf Weinberg.
Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Bestand OFP Berlin-Brandenburg, 36A II 39277.

Die Familie Weinberg in Varel: Adolf Weinberg mit Ehefrau Resie Wolff und Sohn Wolf Dirk

In der Sammelstelle Große Hamburger Straße 26 mussten sich die Opfer bereits einige Tage vor der Deportation einfinden, oder sie wurden von der Gestapo dorthin eingeliefert, wenn sie versucht hatten, sich der Deportation zu entziehen. Im Sammellager wurde das Gepäck der Juden durchsucht, und Finanzbeamte erklärten ihnen nochmals, dass ihr Vermögen eingezogen wurde. Offenbar hielt sich die Familie Weinberg seit 23. Januar in der Sammelstelle auf, wie aus einer Aussage von Ruth Levy, Jever, vom 24. Juli 1947 vor dem Amtsgericht Jever hervorgeht: „Wir wohnten früher in Berlin, Tarnowitzerstraße 1. Die Familie Viehhändler Adolf Weinberg ist mir bekannt. Sie wohnte in Berlin, Zehdenickerstraße. Als ich am 24. Januar 1943 zu dem Geburtstage des Kindes Wolfgang die Familie Weinberg besuchen wollte, stellte ich fest, daß die Wohnung von der Gestapo versiegelt worden war. Ich hörte dann von Nachbarn, daß fast sämtliche jüdischen Einwohner des Hauses in der Nacht vom 23. zum 24. Januar abgeholt worden waren und in ein Lager gebracht worden seien. Unter den Abgeholt befand sich auch die Familie Weinberg. Adolf Weinberg war damals schwer krank. Er hatte eine schwere Mittelohrentzündung mit hohem Fieber.“¹⁵

Am 29. Januar 1943 wurde die Familie Weinberg mit dem „27. Osttransport“ der Berliner Juden vom Güterbahnhof Moabit (Putlitzstraße) in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert. „Planmäßige“ Abfahrt war 17.20 Uhr in Berlin, Ankunft in Auschwitz am Folgetag 10.48 Uhr.

Der sogenannte „Umlaufplan Nr. 126“ des „Sonderzuges für Aussiedler“ mit der Nummer „D a 13“, wie dieser Transport offiziell bei der Deutschen Reichsbahn hieß, war zuvor bahnintern auf einer Fahrplankonferenz unter Federführung der Generalbetriebsleitung Ost in Berlin vereinbart worden. Beteiligt war u.a. die Reichsbahndirektion Oppeln, in deren Bezirk Auschwitz lag.

Laut Plan bestand „D a 13“ aus einem „BC“-Wagen (Eisenbahnpersonenwagen 2./3. Klasse), vermutlich für die Begleitmannschaft, die aus einem Führer der Schutzpolizei sowie 15 weiteren Polizeibeamten bestand.

Hinzu kamen 16 „C“-Wagen (Eisenbahnpersonenwagen 3. Klasse) für die über 1000 Opfer; jeder Wagen war somit im Durchschnitt mit knapp über 60 Personen belegt. Die Züge von Berlin nach Auschwitz fuhren normalerweise über Breslau (heute: Wrocław) und Kattowitz (heute Katowice). Aufgrund der ständigen Überlastung der Reichsbahn wurden Transporte gelegentlich über andere Routen geleitet. Die Fahrtstrecke von Berlin nach Auschwitz betrug etwa 570 Kilometer, die Gesamtfahrzeit laut Plan etwa 17 Stunden.¹⁶

Das Auschwitz-Kalendarium vermerkt das planmäßige Eintreffen dieses Transportes aus Berlin unter dem Datum 30. Januar 1943. Zu dieser Zeit fanden die „Selektionen“ der Ankommenden noch auf der sogenannten „alten Judenrampe“ statt, die außerhalb des eigentlichen Lagergeländes neben dem Güterbahnhof Auschwitz lag: „Mit einem Transport des RSHA aus Berlin sind 1000 jüdische Männer, Frauen und Kinder eingetroffen. Nach der Selektion werden 140 Männer, die die Nummern 97685 bis 97824 erhalten, sowie 140 Frauen, die die Nummern 32744 und 32883 erhalten, als Häftlinge in das Lager eingewiesen. Die übrigen 720 Menschen werden in den Gaskammern getötet.“¹⁷

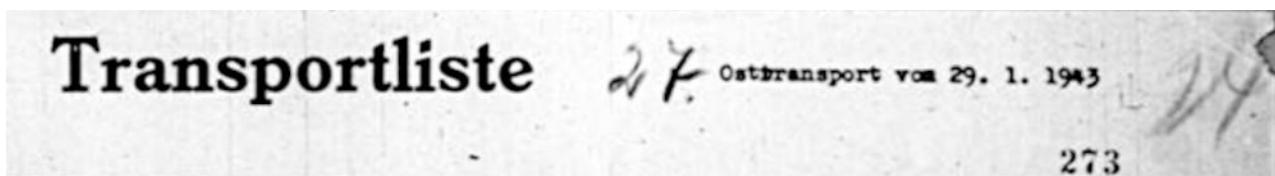
15 Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg, Akz. 3/1999, Nr. 38.

16 Vgl. „Telegrammbrief“ der Generalbetriebsleitung Ost der Reichsbahn vom 16.1.1943, der an verschiedene beteiligte Reichsbahndienststellen gelangte und über die „Umlaufpläne“ für Deportationstransporte zwischen dem 20.1. bis 28.2.1943 informierte. Faksimile bei Raul Hillberg, Sonderzüge nach Auschwitz, Dokumente zur Eisenbahngeschichte Bd. 18. Mainz 1981, Anlage 45, S. 207-212. Vgl. auch Faksimile mit Erläuterungen und Karte bei Andreas Engwert und Susanne Kill (Hrsg.), Sonderzüge in den Tod. Die Deportationen mit der Deutschen Reichsbahn. Eine Dokumentation der Deutschen Bahn AG, Köln 2009, S. 70f.

17 Danuta Czech, Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945, 2. Aufl. Hamburg 2008, S. 399.

Die Familie Weinberg in Varel: Adolf Weinberg mit Ehefrau Resie Wolff und Sohn Wolf Dirk

Adolf Weinberg und seine Frau Resie sowie der zehnjährige Sohn Wolf gehörten zu den 720 Opfern, die unmittelbar nach der Ankunft in die Gaskammer geschickt und ermordet wurden.



Transportliste													
Lfd. Nr.	Name	Vorname	geb. am	Ort	Beruf	ledig	verk.	Alter	erziehlich	Wohnung	Kennzeichen- Nr. 1	Kennzeichen- Nr. 2	Bemerkungen
421	Freund	Rosa Sara	6.8.93			ja		49	ja	N.58.Stargarderstr.	A173004	28249	(E 614) ✓
422	Mann	Frans Israel	16.1.90				ja	55	ja	N.4.Klaskauerstr.11	A010940	28250	(E 615) ✓
423	Mann	Käthe Sara	12.5.00		Hausang.		ja	42	ja	dto	A010941	28251	(E 616) ✓
424	Mann	Günther Israel	7.6.23		Arb.	ja		19	ja	dto	A010974	28252	(E 617) ✓
425	Mann	Daqmar Sara	11.2.28		Arb.	ja		15	ja	dto	A010942	28253	(E 618) ✓
426	Mann	Karin Sefa	10.10.33		Kind	ja		9	-	dto	A010943	28254	(E 619) ✓
427	Falkenburg	Emil Israel	18.9.82				ja	60	ja	dto	A010860	28255	(E 620) ✓
428	Falkenburg	Elisabeth Sara	20.10.95				ja	47	ja	dto	A010861	28256	(E 621) ✓
429	Falkenburg	Eva Sara	6.7.28		Kind	ja		14	-	dto	A010956	28257	(E 622) ✓
430	Hopp	Moses Israel	1.2.02		Arb.		ja	40	ja	C.2.Neue Königstr.	A019541	28258	(E 623) ✓
431	Hopp	Minna Sara	20.9.97		Hausang.		ja	45	ja	dto	A022329	28259	(E 624) ✓
432	Kalischer	Marie Sara	30.1.90		Hausang.	ja		53	ja	N055.Straßburgerstr.29	A191175	28260	(E 625) ✓
433	Koboski	Clara Sara	12.1.88		Hausang.	ja		59	ja	N.4.Klaskauerstr.11	A010885	28261	(E 626) ✓
434	Iustig	Leo Israel	22.6.86				ja	56	ja	dto	A651453	28262	(E 627) ✓
435	Iustig	Hedwig Sara	10.9.85		Schneiderin		ja	57	ja	dto	A651454	28263	(E 628) ✓
436	Weinberg	Adolf Israel	15.4.95				ja	47	ja	N.54.Zehdenickerstr.24/25	A00028	28264	(E 630) ✓
437	Weinberg	Resi Sara	6.8.02		Hausang.		ja	40	ja	dto	A00028	28265	(E 631) ✓
438	Weinberg	Wolf Israel	24.1.33		Kind	ja		-	-	dto	A00030	28266	(E 632) ✓
439	Liffrmann	Fritz Israel	31.10.22		Schlosser	ja		20	ja	W.Uhlandstr.123		28267	(E 86) ✓
440	Issac	Erna Sara	28.11.94		Hausang.	ja		48	ja	W2. Kaiserstr. 22		28268	(E1328) ✓

Abb.: Ausschnitte aus der Transportliste der Deportation am 29. Januar 1943 von Berlin nach Auschwitz. Adolf, Resi[e] und Wolf Weinberg sind unter der Lfd. 436-438 aufgeführt.
http://www.statistik-des-holocaust.de/list_ger_ber_ot27.html (letzter Zugriff: 22.1.2019).

Am 20. März 1943 fand durch einen Gerichtsvollzieher eine Schätzung des Wertes des zurückgelassenen Inventars in der Wohnung Zehdenicker Straße statt.

Ob das später geräumte bescheidene Inventar bei einer der vielen „Judenmöbel-Auktionen“ in Berlin zur Versteigerung kam, die Namen eventueller Erwerber sowie Angaben zum Erlös sind in den einschlägigen Akten des Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg, Vermögensverwertungsstelle (Brandenburgisches Landeshauptarchiv) oder in den Akten zu Entschädigungsverfahren nach 1945 (Rückerstattungsarchiv Bundesamt für Zentrale Dienste und Offene Vermögensfragen in Berlin, Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg) nicht überliefert.

P.N. 14.4.43. Abschrift! 18. 35

Zur Beachtung!

Zwischen dem Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg und dem Oberbürgermeister der Reichshauptstadt Berlin ist vereinbart worden, daß bei der Bewertung der zu schätzenden Sachen ein **vernünftiger mittlerer Preis** auf der Grundlage des Vorkriegspreisniveaus, und zwar unter Berücksichtigung des allgemeinen Vorkriegsverkehrswertes der Sachen gelten soll.

Akt-Z. d. ODP
H. Straßensliste 41/24103.

Schätzungsblatt Nr. 1.

(Gehören zu einer Wohnung mehrere Schätzungsblätter, so sind diese laufend zu nummerieren.)

Berlin- Nr. 54, Straße: Zehdenicker Nr. 24/25 Lage: v. II. Tr. links

Früherer Mieter bzw. Untermieter: Woll, Israel Weinberg.
(Früherer Eigentümer der Gegenstände)

Ungezieferfrei — Nicht ungezieferfrei!
(Kleinfesthalten bitte zu vermeiden)

Schlüssel sind abgegeben bei: Portierfrau Friede
Loth, Zehdenickerstr. 24/25, Aufgang Gormannstr. v. IV. rechte.

Inventar und Bewertung

Jeden Raum gesondert auführen und mit Überschrift versehen (z. B. Schlafzimmer).
Nur zusammengehörige Sachen gemeinsam bewerten. — Kleinigkeiten als Sammelposten auführen.

Blz. Nr.	Stück	Gegenstand	Nähere Kennzeichnung	Bewertung in RM	Bemerkungen
		1 Zimmer:			
1	1	Buffet mit hohen Aufsatz	dunkel Eiche		1,60 m br.
2	1	Arbeits	" "	120,-	1,10 " "
3	1	runder Tisch u. 3 Stühle			
4	1	Vitrine, Scheibe defekt	" "		
5	2	Metalibettgestelle mit je 3 teil. Auflagenstrasse	weise		
6	1	Mallescorant 1,50 m br.	" "	100,-	
7	1	Fornode	" "		
8	1	ovales Spiegel	" "		
9	1	Küchenbuffet, braun 1,45 m			
10	2	Küchenstühle		60,-	
11	1	Geschirrschrank, 2 teilig	weise		
12	2	Oberbetten, 2 Unterbetten, 3 Kopfkissen je mit Bezügen		30,-	
13	1	Chaiselongue mit Becks u. 3 Füßen		10,-	
14	1	Büchtischen		5,-	
15	1	Lampe (Lampel) 1 Tischlampe		2,-	
				327,-	

zu übertragen Seitensumme: RM

HWI 242a. Mat. 12069a. Die A 4. 8000. 2-43 2

Die Familie Weinberg in Varel: Adolf Weinberg mit Ehefrau Resie Wolff und Sohn Wolf Dirk

Lfd. Nr.	Menge	Gegenstand	Nähere Kennzeichnung	Bewertung in RM	Bemerkungen
-	-	Übertrag		327,-	
16	1	Leinwand Tasche u. Kleidung		20,-	
17	1	" Kochgeschirr, 18/18 pp.		20,-	
18	1	Tischuhr, defekt		9,-	
19	1	alter Teppich		wertlos	
20	1	alter Orbstuhl		"	
21	1	altes Tischchen		"	
22	1	alter Koffer		"	
23	div.	altes Gerüstpol.		"	
				372,-	
		Boden und Keller sind nicht vorhanden.			
Kostenzrechnung:			Berlin, den 20. März 1943.		
	Wert	380,- RM.	<p>gez. Loewke Gerichtsvollzieher. Loewke Gerichtsvollzieher Berlin PO 55, Friedrichstr. 29 (am Ringbahnhof Wolfenbüttel) B.d.A.-G. Neukölln Postfach Berlin 118847 Schreibtelefon 18-17 Uhr Fernschreiber 59 32 57</p>		
1.	Gebühr	7,60 "			
2.	Leggebühr	1,- "			
3.	Schreibgebühr 8 P.	2,- "			
		10,60 RM.	D.R. 14.4.43.		
			<p><i>372,-</i> <i>alle 20%</i> <i>372,-</i> <i>74,40</i> <i>297,60</i></p>		
			<p>297 RM 60 Pf 1943 verzeichnet in Teilband Teilband E Nr. 17/189 Berlin, d. 10. April 43 In Vertretung des E.O.-Kamrats Vermögensverwertungsaussch. im Auftrag. <i>Stüwe</i> <i>Puttkamer</i></p>		
zu übertragen Seitensumme: 372,-					

Abb. S. 22/23: Inventarbewertung vom 20. März 1943.
 Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Bestand OFF Berlin-Brandenburg, 36A II 39277.

Zu 8 WGA 4228/51

OFF-Akte 05205-41/24103

W e i n b e r g, Adolf
geb.am 15.4.1894 in Detern,

Ehefrau: Resie geb.Wolff,
geb.am 6.8.1902 in Withemund

Sohn: Wolf geb.am 24.1.33 in Jeva

Letzte inländische Wohnung: Bln.N 54,
Zehdenickerstr.24/25 b/Hirsch

Die Obengenannten bewohnten seit Nov.1941 im oben angegebenen Hause ein Leerzimmer für eine monatl.Miete von RM 43.--.

Nach der Vfg.der Gestapo v.1.10.42 wurde auf Grund des § 1 des Gesetzes v.26.5.33 in Verbindung mit anderen das gesamte Vermögen der Obengenannten zu Gunsten des Dt.Reiches eingezogen. Diese Vfg. wurde den Betroffenen am 27.1.43 im Hause Bln.N 4, Gr.Hamburger Str.26, übergeben.

Bezgl.des gestellten Rückerstattungsanspruches wurde lt.Aufstellg. "Inventar u.Bewertung" dieses geschätzt auf
372.-- RM
abzgl.20 % 74.40 "
verbleiben: 297.60 RM

Einnahmestempel: RM 297.60 (Welle 41), vereinnahmt im Titelbuch 1, Teilbd.E, lfd.Nr.75/1199. Bln., 16.11.43, Der OFF.Bln.-Brdbg., Vermögensverwertungsstelle.

Käufer bzw.Ersteigerer sind nicht benannt.

Der Geschädigte, Adolf Weinberg, war als Vorspann-Kutscher bei der Müllbeseitigung Bln.C 2, tätig.

Eine EA.der OFK v.28.1.43 über RM 42.33, eingezahlt von der Müllbeseitigung als Lohn für Weinberg, im Titelbuch 1 Teilbd.G unt.lfd.Nr.64/1024 verbucht, liegt vor.

Anlagen!

Mü./T.
21./X.55

Abb.: Dokument aus der Akte zum Wiedergutmachungsverfahren Az 8 WGA 4228/51 mit Angaben über die letzte Adresse in Berlin, Beschäftigungsverhältnis, Vermögenserklärung sowie Vermögenseinziehung. BADV Berlin, Bestand OFD Hannover, Nr. 8-4228/51, Blatt 18-20. Hier: Blatt 18.

19
Zu 8 WGA 4228/51

OFF-Akte 05205-41/24103

W e i n b e r g , Adolf

In den von den Geschädigten am 19.1.43 abgegebenen und unterschriebenen Vermögenserklärungen sind nachstehende Vermögenswerte aufgeführt:

- 1 Kleiderschrank
- 2 Bettstellen
- 1 Kommode
- 2 Federbetten
- 2 Kopfkissen
- 1 Unterbett
- 2 Matratzen
- 1 Tisch, groß
- 2 Tische, klein
- 4 Stühle
- 1 Couch
- 1 Sessel
- 1 Tischuhr
- 1 Spiegel
- 1 Teppich
- 1 Vitrine
- 1 Küchenschrank
- 1 Nähtisch
- Tafelgeschirr, Bestecke: div.
- Wäsche; div.
- Herrenkleidung: div.
- Damenkleidung: div.
- Kinderkleidung: div.

M.

Abb.: Dokument aus der Akte zum Wiedergutmachungsverfahren Az 8 WGA 4228/51 mit Angaben über die letzte Adresse in Berlin, Beschäftigungsverhältnis, Vermögenserklärung sowie Vermögenseinziehung. BADV Berlin, Bestand OFD Hannover, Nr. 8-4228/51, Blatt 18-20. Hier: Blatt 19.

Die Familie Weinberg in Varel: Adolf Weinberg mit Ehefrau Resie Wolff und Sohn Wolf Dirk

20

Zu 8 WGA 4228/51

OFF-Akte 05205-41/24103
Weinberg, Adolf

1)	1 Buffet m.hohem Aufsatz, dunk.Eiche, 1.60 m br.)	}	120.-- RM
2)	1 Anrichte dunk.Eiche, 1.10 m br.		
3)	1 rd.Tisch, 3 Stühle		
4)	1 Vitrine, Scheibe defekt	}	
5)	2 Metallbettgestelle, weiß, m.je 3-teilig.Auflagematratze		
6)	1 Ankleideschrank 1.30 m br.	}	100.-- "
7)	1 Kommode		
8)	1 ovaler Spiegel		
9)	1 Küchenbuffet, braun 1.45 m	}	60.-- "
10)	2 Küchenstühle		
11)	1 Geschirrschrank, 2-teilig, weiß	}	30.-- "
12)	2 Oberbetten, 2 Unterbetten)		
	3 Kopfkissen je mit Bezügen)		
13)	1 Chaiselongue m.Decke u.3 Kissen		10.-- "
14)	1 Nähtischchen		5.-- "
15)	1 Lampe (Ampel) 1 Tischlampe	<u>327.--</u>	2.-- "
16)	1 Posten Wäsche u.Kleidung		20.-- "
17)	1 Posten Küchengeschirr, Töpfe pp.		20.-- "
18)	1 Tischuhr, defekt		5.-- "
19)	1 alter Teppich	wertlos	-- "
20)	1 alter Korbstuhl	"	-- "
21)	1 altes Tischchen	"	-- "
22)	1 alter Koffer	"	-- "
23)	div. altes Gerümpel	"	-- "
			<u>372.-- R?</u>

Bln., den 20.März 1943
gez.Loewke
Gerichtsvollzieher
Bln.NO 55, Pilckemstr.32

Kostenrechnung:

Wert:	<u>330.-- RM</u>
1. Gebühr	7.60 RM
2. Wegegebühr	1.-- RM
3. Schreibgebühr	<u>2.-- RM</u>
8 S.	10.60 RM

A

Abb.: Dokument aus der Akte zum Wiedergutmachungsverfahren Az 8 WGA 4228/51 mit Angaben über die letzte Adresse in Berlin, Beschäftigungsverhältnis, Vermögenserklärung sowie Vermögenseinziehung. BADV Berlin, Bestand OFD Hannover, Nr. 8-4228/51, Blatt 18-20. Hier: Blatt 20.

Die Familie Weinberg in Varel: Adolf Weinberg mit Ehefrau Resie Wolff und Sohn Wolf Dirk



Abb.: Suchanzeige von Hedy van Geldern, geborene Wolff (Schwägerin von Resie Weinberg, geborene Wolff) in „Der Aufbau“, New York, 4. September 1945.

Im Mai 1947 beantragte Johanne Titz, geb. Weinberg, Schwester von Adolf Weinberg und einzige Überlebende der Weinberg-Geschwister, beim Amtsgericht Varel ein Todesfeststellungsverfahren. Sie war die Alleinerbin und später bei den Wiedergutmachungsverfahren die Anspruchsberechtigte für ihren ermordeten Bruder und seine Familie.

Während des Verfahrens konnte nur festgestellt werden, dass die dreiköpfige Familie Weinberg „im Winter 1942/43“ nach Auschwitz verschleppt worden sei und dort verschollen war.

Durch Beschluss des Amtsgerichtes Varel vom 25. September 1947 wurde als amtlicher Todestag aller Familienmitglieder der 8. Mai 1945 festgesetzt. Ein übliches Verfahren nach 1945, bei denen zu diesem Zeitpunkt die Todesumstände bzw. ein genauer Todeszeitpunkt nicht zu klären war. Bemerkenswert am Beschluss des Amtsrichters Schütte ist der Umstand, dass er für Adolf Weinberg noch den aus der NS-Zeit stammenden zusätzlichen Zwangsvornamen „Israel“ verwendete.

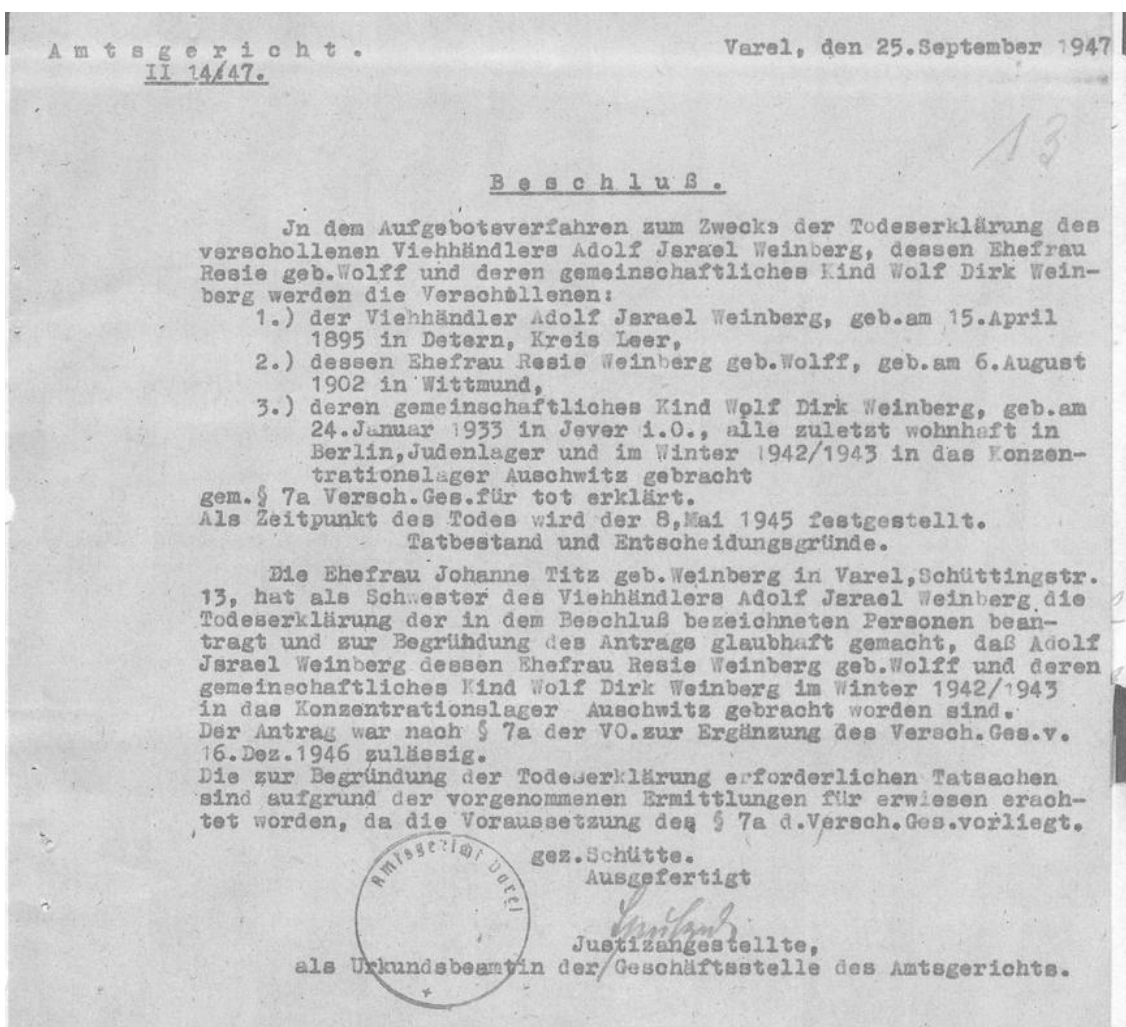


Abb.: Beschluss des Amtsgerichtes Varel vom September 1947.
Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg, Akz. 3/1999, Nr. 38.

Die Familie Weinberg in Varel: Adolf Weinberg mit Ehefrau Resie Wolff und Sohn Wolf Dirk

- 7. JUNI 1957	
<input type="checkbox"/> Stichtagsbescheinigung + <input type="checkbox"/> Auskunft ü. Auswanderung	<input type="checkbox"/> Sterbeurkunde
<input type="checkbox"/> Auszug v. Krankenpapieren Fotokopie	<input type="checkbox"/> Sterbeurkunde
<input checked="" type="checkbox"/> Inhaftierungsbescheinigung <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Name: Weinberg Mädchenname: ---
 Vorname: Adolf m / ~~xx~~ Religion: mosaisch
 Evtl. z. Tarnung an- } ---
 gegebene Personalien } ---
 oder- und Berufe } ---
 Geburtsdatum: 15.4.1895 Geburtsort: Detern, Leer, Niedersachsen
 (Kreis) (Land)
 Familienstand : verheiratet Beruf: Viehhändler
 z. Zt. d. Inhaftierung
 Staatsangehörigkeit: deutsch / ---
 früher heute
 Ehegatte - Name (Mädchenname) Vorname u. Adresse: Weinberg Resie
geb. Wolff
 Ort und Datum d. Eheschließung: ---
 ein Judenhaus in Berlin:
 Letzter Wohnort vor Einlieferung i. ~~Konzentrationslager~~
Jever/Oldb. Mühlenstr. 4 Friesland Niedersachsen
 Ort Straße Kreis Land
 Name d. Wolf Weinberg Name d. Rosa Weinberg geb. Levy
 Vaters: Mutter:

Angaben über verschiedene Aufenthalte in Konzentrationslagern, Ghettos,
 Gefängnissen und anderen Lagern:
 Verhaftet am: 13.3.1940 in: Jever/Oldb. durch: ---
 Eingeliefert in ~~das~~ ein Judenhaus in Berlin Häftl. Nr.: ---
 am: 13.3.1940 einweisende Stelle: ---
 Überstellt zum: KZ.-Auschwitz am: 28.1.1943 Häftl. Nr.: ---
 Überstellt zum: am: Häftl. Nr.:
 Überstellt zum: am: Häftl. Nr.:
~~verhaftet, verurteilt oder gestorben am~~ für tot erklärt mit dem 8.5.1945
 in:

Weitere Angaben: bitte Rückseite benutzen

Nur bei Anforderung von Stichtagsbescheinigungen ausfüllen.

DP Nr.: Aufenthalte i. d. DP Lagern:

....., den

Aktz.::

Abb.: Inhaftierungsbescheinigung, 1957 für Adolf Weinberg.
 Quelle: TD-Akte Adolf Weinberg, 6.3.3.2/103797077, ITS Digital Archive, Arolsen Archives.

8. Erinnerung an die Familie Adolf, Resie und Wolf Dirk Weinberg

Gedenkbuch - Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945

Weinberg, Adolf

geboren am 15. April 1895 in Detern / Leer / Hannover
wohnhaft in Berlin (Prenzlauer Berg)

Deportation:
ab Berlin
29. Januar 1943, Auschwitz, Konzentrations-und Vernichtungslager

Schicksal: für tot erklärt

Gedenkbuch - Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945

Weinberg, Resi

geborene Wolff
geboren am 06. August 1902 in Wittmund / - / Hannover
wohnhaft in Berlin

Deportation:
ab Berlin
29. Januar 1943, Auschwitz, Konzentrations-und Vernichtungslager

Gedenkbuch - Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945

Weinberg, Dieter Wolf Dirk

geboren am 24. Januar 1933 in Jever / - / Oldenburg
wohnhaft in Berlin und Norden

Deportation:
ab Berlin
29. Januar 1943, Auschwitz, Konzentrations-und Vernichtungslager

Abb.: Einträge zur Familie Adolf, Resie und Wolf Dirk Weinberg im Gedenkbuch Bundesarchiv.

Jevers jüngstes Opfer des Holocaust

GESCHICHTE Erinnerung an Wolf Weinberg (1933-1943) – Als Kind in Auschwitz ermordet

Gleich nach der Ankunft im Konzentrationslager wurden der Zehnjährige und seine Eltern 1943 für „nicht arbeitsfähig“ erklärt und getötet.

VON HOLGER FRERICHS

JEVER – Jüngstes Holocaust-Opfer unter den jeverschen Juden war Wolf Dirk Weinberg. 1933 in Jever geboren, musste er mit seinen Eltern 1940 nach Berlin umsiedeln. Im Januar 1943, kurz nach dem zehnten Geburtstag, deportierten ihn die Nazis zusammen mit seinen Eltern ins Vernichtungslager Auschwitz. Die Familie wurde unmittelbar nach Ankunft in den Gaskammern ermordet. Nach dem Krieg erklärte ein Gericht den 8. Mai 1945 zum amtlichen Todestag aller Familienmitglieder.

Wolf Dirk Weinberg wurde am 24. Januar 1933 in Jever geboren. Seine Eltern waren der Viehhändler Adolf Weinberg (geb. 1895) aus der seit 1905 in Varel lebenden Familie des Produkthändlers Wolf Weinberg und die 1902 in Wittmund geborene Rosi Wolff. Die Eltern hatten 1925 geheiratet.

Die Familie lebte nach 1933 in der Sophienstraße 19. Nach der NS-Machtergreifung brachten Boykottmaßnahmen den Viehhändler von Wolfs Vater zum Erliegen. Ab 1936 arbeitete sein Vater bei zwei Hoch- und Tiefbaufirmen in Wilhelmshaven. Beim Novemberpogrom 1938 plünderten Mitglieder der „Hitler-Jugend“ die Wohnung. Der Vater zählte zu den aus Jever über Oldenburg in das KZ Sachsenhausen verschleppten Juden. Er musste dort vom 11. November bis 15. Dezember 1938 Misshandlungen der Lager-SS erdulden. Nach seiner Rückkehr lebte die Familie in einer Wohnung in der Mühlenstraße 4. In diesem kleinstädtischen „Judenhaus“ wohnten die Weinbergs, das Ehepaar Josephs sowie zwei weitere Personen.

1939 wurde Wolf schulpflichtig. Nach der Pogromnacht im November 1938 war von den Nazis verfügt worden, dass alle Schüler jüdischer Abstammung, die zuvor vereinzelt noch auf „deutsche“ Schulen gehen konnten, nun jüdische Schulen zu besuchen hatten. Die Eltern schickten Wolf daher ab Ostern 1939 in die kleine jüdische Schule in Norden.

Im Frühjahr 1940 organi-



Die Namen der Familie Weinberg finden sich am Mahnmal für die jeverschen Juden in der Fräulein-Marien-Straße.

BILD: CHRISTOPH HINZ

sierte die Geheime Staatspolizei in Wilhelmshaven gemeinsam mit den Landkreisen und Stadtverwaltungen eine „Entjudungsaktion“ im Land Oldenburg sowie Ostfriesland. Ausgenommen blieben nur wenige in christlich-jüdischer „Mischehe“ lebende Personen sowie die Bewohner der jüdischen Altenheime in Ermden und Varel.

Innerhalb weniger Wochen hatten sich die Opfer eine neue Unterkunft außerhalb der Weser-Ems-Region zu suchen. Andernfalls drohte die Einweisung in Konzentrationslager. Da in den meisten Orten und Städten in Deutschland ein Zugangsverbot für Juden bestand, stellte die Stadt Jever eine Bescheinigung aus, die den Umzug in Großstädte vereinfachen sollte. Mitte März 1940 gelangte die Familie Weinberg gemeinsam mit anderen aus Jever vertriebenen Juden mit einem Zug von Jever nach Berlin. Mobilien und sonstiges Eigentum, das nicht mit in die neue Bleibe genommen werden konnte, wurden in Jever am 19. März 1940 auf einer öffentlichen Auktion im Lokal „Bahnhofshalle“ in der Schlosserstraße 31 verkauft.

Die Weinbergs wurden in Berlin in ehemals jüdische Wohnungen (sogenannte „Judenhäuser“) eingewiesen. Erster Aufenthaltsort ab März

1940 war die Weißenburger Straße 13, ab November 1941 ein Zimmer in der Zehdenicker Straße 24/25. Ab Frühjahr 1940 war der Vater als Vorspannkutscher in Zwangsarbeit bei

„Ich hörte dann von Nachbarn, dass fast sämtliche jüdische Einwohner des Hauses in der Nacht abgeholt (...) und in ein Lager gebracht worden seien.“

Ruth Levy
Vertriebene jeversche Jüdin

der Müllabfuhr eingesetzt. Die Mutter soll in einem Rüstungsbetrieb gearbeitet haben.

Wolf Weinberg musste wie seine Eltern und alle über sechs Jahre alten Juden seit September 1941 den „Judenstern“ tragen. Er besuchte ab März 1940 jüdische Schulen in Berlin, zuletzt ab November 1941 die VI. Jüdische Volksschule in der Choriner Straße 74 (Prenzlauer Berg). Mit dem Verbot des jüdischen Schulwesens erlosch 1942 die Schulpflicht für Juden, die Schule wurde geschlossen.

Ab Oktober 1941 begannen die systematischen Deportationen jüdischer Bürger in die Ghettos und Vernichtungslager. Sie fanden nach Vorgabe des Reichssicherheitshauptamtes statt. Die jüdische Gemeinde musste Benachrichtigungen an die Opfer versenden, in denen die Maßregeln zum mitzuführenden Gepäck vorgegeben wurden.

Im Januar 1943 erhielt auch die Familie Weinberg die Nachricht über die „Evakuierung“. Sie hatte eine Vermögenserklärung auszufüllen, die das Datum 19. Januar 1943 trägt. Die Verfügung zum Einzug des verbliebenen Besitzes zugunsten des Reiches wurde Weinberg durch Finanzbeamte am 27. Januar 1943 übergeben. Dies geschah in der Sammelstelle, dem jüdischen Altenheim in der Großen Hamburger Straße 26. Dort hatten sich die Opfer vor dem Transport einzufinden oder wurden von der Gestapo eingeliefert, wenn sie versucht hatten, sich der Deportation zu entziehen.

Ruth Levy aus Jever, mit ihrem Mann Erich ebenfalls 1940 nach Berlin vertrieben und 1945 nach Jever zurückgekehrt, erklärte 1947: „Wir wohnten früher in Berlin, Tarnowitzer Straße 1. Die Familie Viehhändler Adolf Weinberg ist mir bekannt. Sie wohnte in Berlin, Zehdenicker Straße. Als ich am 24. Januar 1943 zu dem Geburtstage des

Kindes Wolfgang die Familie Weinberg besuchen wollte, stellte ich fest, dass die Wohnung von der Gestapo versiegelt worden war. Ich hörte dann von Nachbarn, dass fast sämtliche jüdische Einwohner des Hauses in der Nacht vom 23. zum 24. Januar abgeholt und in ein Lager gebracht worden seien. Unter den Abgeholteten befand sich auch die Familie Weinberg. Adolf Weinberg war damals schwer krank. Er hatte eine schwere Mittelohrentzündung mit hohem Fieber.“

Am 29. Januar 1943 wurde die Familie Weinberg mit dem „27. Osttransport“ vom Güterbahnhof Moabit in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert. Abfahrt war 17:20 Uhr, Ankunft am Folgetag kurz vor 11 Uhr. Im Zug saßen 1000 Opfer, jeder Waggon war mit knapp über 60 Personen belegt. Die Fahrtstrecke nach Auschwitz betrug 570 Kilometer, die Gesamtfahrtzeit laut Plan knapp 17,5 Stunden.

Das Auschwitz-Kalendarium vermerkt das Eintreffen am 30. Januar 1943. Zu dieser Zeit fanden „Selektionen“ auf der „alten Judenrampe“ statt, die außerhalb des Lagergeländes neben dem Güterbahnhof Auschwitz lag: „Mit einem Transport des RSHA aus Berlin sind 1000 jüdische Männer, Frauen und Kinder eingetroffen. Nach der Selektion werden 140 Männer (...) sowie 140 Frauen (...) als Häftlinge in das Lager eingewiesen. Die übrigen 720 Menschen werden in den Gaskammern getötet.“ Zu den sofort ins Gas selektierten „nicht arbeitsfähigen“ Opfern zählten auch die Weinbergs. Soweit bekannt, kehrte auch von den aus diesem Transport zur Zwangsarbeit selektierten 280 Menschen nach Kriegsende niemand zurück.

1947 beantragte Johanne Titz, geborene Weinberg, einzige Überlebende der Weinberg-Geschwister, beim Amtsgericht Varel die Todesfeststellung für Wolf Weinberg und seine Eltern. Sie war Anspruchsberechtigte für den Bruder Adolf und Familie. Seinerzeit konnte das Gericht nur feststellen, die Weinbergs seien „im Winter 1942/43“ nach Auschwitz verschleppt worden und dort „verschollen“.

Mit Beschluss vom September 1947 wurde als amtlicher Todestag für Adolf, seine Ehefrau Resie und den Sohn Wolf Weinberg der 8. Mai 1945 festgesetzt.

Abb.: „Jeversches Wochenblatt“, 19. Juni 2020.



Nr. 19/2020

Wilhelmshavener Zeitung

Sonnabend,
12. September 2020

Wolf Dirk Weinberg – das jüngste Opfer des Holocaust aus Jever

LANDESGESCHICHTE Nazi ermordeten Zehnjährigen und dessen Familie

VON HOLGER FRERICHS

JEVER – Jüngstes Holocaust-Opfer unter den jeverschen Juden war Wolf Dirk Weinberg, 1933 in Jever geboren, musste er mit seinen Eltern 1940 nach Berlin umsiedeln. Im Januar 1943, kurz nach dem 10. Geburtstag, deportierten ihn die Nazis zusammen mit seinen Eltern in das Vernichtungslager Auschwitz. Die Familie wurde unmittelbar nach Ankunft in den Gaskammern ermordet. Nach dem Krieg erklärte ein Gericht den 8. Mai 1945 zum amtlichen Todestag aller Familienmitglieder.

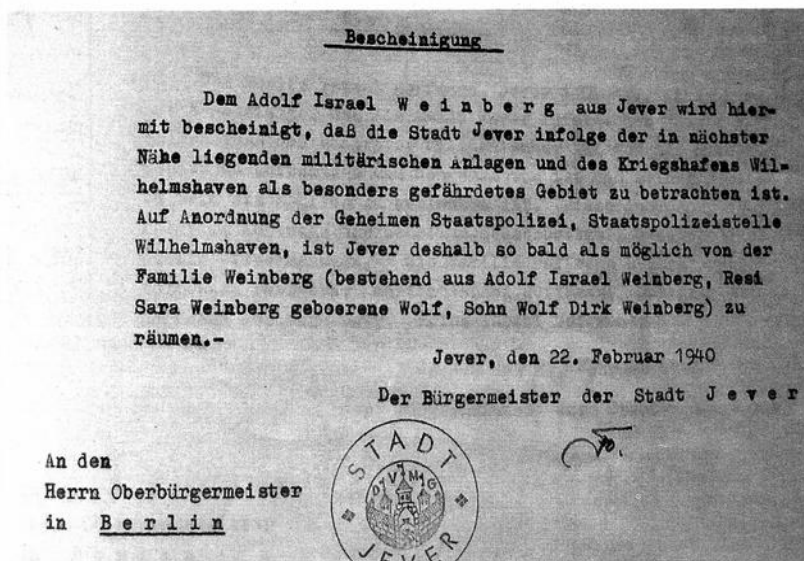
■ BERUFSVERBOT

Wolf Dirk Weinberg wurde am 24. Januar 1933 in Jever geboren. Seine Eltern waren der Viehhändler Adolf Weinberg (geb. 1895) aus der seit 1905 in Varel lebenden Familie des Produkthändlers Wolf Weinberg und die 1902 in Wittmund geborene Resie Wolff. Die Eltern hatten 1925 geheiratet.

Die Familie lebte nach 1933 in der Sophienstraße 19. Nach der NS-Machtergreifung brachten Boykottmaßnahmen den Viehhandel von Wolfs Vater zum Erliegen. Ab 1936 arbeitete Adolf Weinberg bei zwei Hoch- und Tiefbauunternehmen in Wilhelmshaven.

Beim Novemberpogrom im November 1938 plünderten Mitglieder der „Hitler-Jugend“ die Wohnung. Der Vater zählte zu den aus Jever über Oldenburg in das KZ Sachsenhausen verschleppten Juden. Er musste dort vom 11. November bis 15. Dezember 1938 Misshandlungen der Lager-SS erdulden.

Nach seiner Rückkehr lebte die Familie in einer Wohnung in der Mühlenstraße 4. In die-



Bescheinigung der Stadtverwaltung für die Familie Weinberg vom Februar 1940.

QUELLE: NIEDERSÄCHSISCHES LANDEARCHIV OLDENBURG; DEP 25 JEV AKZ. 39/1997 NR. 311.

sem kleinstädtischen „Judenhaus“ wohnten die Weinbergs, das Ehepaar Josephs sowie zwei weitere Personen.

1939 wurde der sechsjährige Wolf schulpflichtig. Nach der Pogromnacht im November 1938 war von den Nazis verfügt worden, dass alle Schüler jüdischer Abstammung, die zuvor vereinzelt noch auf „deutsche“ Schulen gehen konnten, nun jüdische Schulen zu besuchen hatten.

Die Eltern schickten Wolf daher ab Ostern 1939 in die kleine jüdische Schule in Norden (Ostfriesland), die seit Juni 1934 als eine Art private Elementarschule geführt wurde.

■ „ENTJUDUNGSAKTION“

Im Frühjahr 1940 organisierte die Geheime Staatspolizei in Wilhelmshaven gemeinsam mit den Landkreisen und Stadtverwaltungen eine „Ent-

judungsaktion“ im Land Oldenburg sowie Ostfriesland. Ausgenommen blieben nur wenige in christlich-jüdischer „Mischehe“ lebende Personen sowie die Bewohner der jüdischen Altenheime in Emden und Varel.

■ AUSWEISUNG AUS JEVER

Innerhalb weniger Wochen hatten sich die Opfer eine neue Unterkunft außerhalb der Weser-Ems-Region zu suchen. Andernfalls drohte die Einweisung in Konzentrationslager. Da in den meisten Orten und Städten in Deutschland ein Zugangsverbot für Juden bestand, stellte die Stadt Jever eine Bescheinigung aus, die den Umzug in Großstädte vereinfachen sollte.

Mitte März 1940 gelangte die Familie Weinberg gemeinsam mit anderen u.a. aus Jever vertriebenen Juden mit einem

Zug von Jever nach Berlin. Mobilien und sonstiges Eigentum, das nicht mit in die neue Bleibe genommen werden konnten, wurden in Jever am 19. März 1940 auf einer öffentlichen Auktion im Lokal „Bahnhofshalle“ in der Schlosserstraße 31 verkauft.

Die Weinbergs wurden in Berlin in ehemals jüdische Wohnungen (sogenannte „Judenhäuser“) eingewiesen. Erster Aufenthaltsort ab März 1940 war die Weißenburger Straße 13, ab November 1941 ein Zimmer in der Zehdenicker Straße 24/25.

■ ZWANGSARBEIT

Ab Frühjahr 1940 war der Vater als Vorspann-Kutscher in Zwangsarbeit bei der städtischen Müllabfuhr eingesetzt. Die Mutter soll in einem Rüstungsbetrieb gearbeitet haben. **Forts. auf Seite 74**

Über Berlin ins Vernichtungslager

Fortsetzung von Seite 73

Wolf Weinberg hatte wie seine Eltern und alle über sechs Jahre alten Juden seit September 1941 in der Öffentlichkeit den „Judenstern“ zu tragen. Er besuchte ab März 1940 jüdische Schulen in Berlin, zuletzt ab November 1941 die VI. Jüdische Volksschule in der Choriner Straße 74 (Prenzlauer Berg). Mit dem Verbot des jüdischen Schulwesens am 30. Juni 1942 erlosch die Schulpflicht für Juden und die Schule wurde geschlossen.

DEPORTATIONEN

Ab Oktober 1941 begannen die systematischen Deportationen jüdischer Bürger in die Ghettos und Vernichtungslager. Sie fanden nach Vorgabe des Reichssicherheitshauptamtes statt. Die jüdische Gemeinde musste Benachrichtigungen an die Opfer versenden, in denen die Maßregeln zum mitzuführenden Gepäck vorgegeben wurden.

Im Januar 1943 erhielt auch die Familie Weinberg die Nachricht über die „Evakuierung“. Sie hatte eine Vermögenserklärung auszufüllen, die das Datum 19. Januar 1943 trägt. Die Verfügung zum Einzug des verbliebenen Besitzes zugunsten des Reiches wurde Weinberg durch Finanzbeamte am 27. Januar 1943 übergeben. Dies geschah in der Sammelstelle, dem jüdischen Altenheim in der Großen Hamburger Straße 26. Dort hatten sich die Opfer vor dem Transport einzufinden oder wurden von der Gestapo eingeliefert, wenn sie versucht hatten, sich der Deportation zu entziehen. Im Sammellager fand durch Kripo- und Gestapo-Beamte eine Durchsuchung des Gepäcks und eine Leibesvisitation statt.

ZEUGIN BERICHTETE

Ruth Levy aus Jever, mit ihrem Mann Erich ebenfalls 1940 nach Berlin vertrieben und 1945 nach Jever zurückgekehrt, erklärte 1947:

„Wir wohnten früher in Berlin, Tarnowitzer Straße 1. Die Familie Viehhändler Adolf Weinberg ist mir bekannt. Sie wohnte in Berlin, Zehdenicker Straße. Als ich am 24. Januar

Zu- und Vorname des Kindes: <i>W. Weinberg, Wolf, Dirk, Jr.</i>	Zu- und Vorname (bei Frauen auch Geburtsname): <i>249</i>
Geburtsdag: <i>24. 1. 33</i>	des Vaters: <i>W. Weinberg, Sr.</i>
Geburtsort: <i>Jever Oldenburg</i>	der Mutter: <i>Resie geb. Wolff</i>
Religion: <i>J.</i>	des Pflegers: <i>F-18/21</i>
Impfung: <i>Wiederimpfung:</i>	Staatsangehörigkeit: <i>J. P.</i>
Erste Einschulung, Ort: <i>Nordew</i>	Beruf: <i>Polenbau</i>
Tag: <i>0 1939</i> Schule: <i>Jd. Vsch.</i>	Wohnung: <i>Stadtteil, Postamt</i>
Schulsystem: <i>?</i> Klasse: <i>1</i>	Straße, Hausnummer: <i>Pranzenburger Str. 13 II</i>
Zugezogen aus: <i>Berlin</i>	
Schule: <i>Jd. Vsch.</i> Klasse: <i>3</i>	
Eingetreten am: <i>20. 11. 41</i>	
in Klasse: <i>3</i>	
Tag des Austritts aus der Schule:	

Karteikarten für Wolf Weinberg über Schulbesuch, 1939-1942 ausgestellt von der „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland.“

QUELLE: ARCHIV INTERNATIONALER SUCHDIENST AROLEN

Zu 8 WGA 4228/51

OFF-Akte 05205-41/24103

Weinberg, Adolf geb. am 15.4.1894 in Detern, Ehefrau: Resie geb. Wolff, geb. am 6.8.1902 in Withemund Sohn: Wolf geb. am 24.1.33 in Jever Letzte inländische Wohnung: Bln. N 54, Zehdenickerstr. 24/25 b/Hirsch

Die Obengenannten bewohnten seit Nov. 1941 im oben angegebenen Hause ein Leerzimmer für eine monatl. Miete von RM 45.--.

Nach der Vfg. der Gestapo v. 1.10.42 wurde auf Grund des § 1 des Geoztes v. 26.5.33 in Verbindung mit anderen das gesamte Vermögen der Obengenannten zu Gunsten des Dr. Reiches eingezogen. Diese Vfg. wurde den Betroffenen am 27.1.43 im Hause Bln. N 4, Gr. Hamburger Str. 26, übergeben.

Besgl. des gestellten Rückerstattungsanspruches wurde lt. Aufstellg. "Inventar u. Bewertung" dieses geschätzt auf 372.-- RM abzgl. 20 % 74.40 " verbleiben: 297.60 RM

Einnahmestempel: RM 297.60 (Welle 41), vereinnahmt im Titelbuch 1, Teilbd. 3, lfd. Nr. 75/1199. Bln., 16.11.43, Ber. OFF. Bln.-Brdbg., Vermögensverwertungsstelle.

Käufer bzw. Ersteller sind nicht benannt.

Der Geschädigte, Adolf Weinberg, war als Vorspann-Kutscher bei der Mühlbesitzung Bln. O 2, tätig.

Eine EA. der OFX v. 28.1.43 über RM 42.23, eingezahlt von der Mühlbesitzung als Lohn für Weinberg, im Titelbuch 1 Teilbd. 6 unt. lfd. Nr. 64/1024 verbucht, liegt vor.

Anlagen!

Mu./Z. 21./X.55

Die konfiszierte Habe der Weinbergs ist den Akten der Finanzverwaltung überliefert.

BILD: BAdV BERLIN, BESTAND OFD HANNOVER, NR. 8-4228/51, BLATT 18 UND 20.

1943 zu dem Geburtstage des Kindes Wolfgang die Familie Weinberg besuchen wollte, stellte ich fest, dass die Wohnung von der Gestapo versiegelt worden war. Ich hörte dann von Nachbarn, dass fast sämtliche jüdischen Einwohner des Hauses in der Nacht vom 23. zum 24. Januar abgeholt worden waren und in ein Lager gebracht worden seien. Unter den Abgeholt befand sich auch die Familie Weinberg. Adolf Weinberg war damals schwer krank. Er hatte eine schwere Mittelohrentzündung mit hohem Fieber.“

NACH AUSCHWITZ

Am 29. Januar 1943 wurde die Familie Weinberg mit dem „27. Osttransport“ vom Güterbahnhof Moabit in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert. Abfahrt war 17.20 Uhr, Ankunft am Folgetag kurz vor 11 Uhr. Im Zug saßen 1000 Opfer, jeder Waggon war mit knapp über 60 Personen belegt. Die Fahrtstrecke nach Auschwitz betrug 570 Kilometer, die Gesamtfahrtzeit laut Plan knapp 17,5 Stunden.

Das Auschwitz-Kalendarium vermerkt das Eintreffen am 30. Januar 1943.

Fortsetzung auf Seite 75

Nach Ankunft sofort in Gaskammer

Fortsetzung von Seite 74

Zu dieser Zeit fanden „Selektionen“ auf der „alten Judenrampe“ statt, die außerhalb des Lagergeländes neben dem Güterbahnhof Auschwitz lag: „Mit einem Transport des RSHA aus Berlin sind 1000 jüdische Männer, Frauen und Kinder eingetroffen. Nach der Selektion werden 140 Männer (...) sowie 140 Frauen (...) als Häftlinge in das Lager eingewiesen. Die übrigen 720 Menschen werden in den Gaskammern getötet.“ Zu den sofort ins Gas selektierten „nicht arbeitsfähigen“ Opfern zählten auch die Weinbergs. Soweit bekannt, kehrte auch von den aus diesem Transport zur Zwangsarbeit selektierten 280 Menschen nach Kriegsende niemand zurück.

1947 beantragte Johanne Titz, geborene Weinberg, einzige Überlebende der Weinberg-Geschwister, beim Amtsgericht Varel die Todesfeststellung für Wolf Weinberg und seine Eltern. Sie war An-

Lfd. Nr.	N a m e	Vorname	geb. am	Ort	Beruf	htg.	sch.	relig.	sonst. Bem.	Wohnung	Strasse	Kennzeichen-Pl.	Kennzeichen-Nr.	Bemerkungen
421	Fremd	Rosa Sara	6.8.93			ja	49	ja		N.58.Stargarderstr. 79		A173004	28249	(# 614) ✓
422	Mann	Frans Israel	16.1.90			ja	59	ja		N.4.Klosterstr.11		A010940	28250	(# 615) ✓
423	Mann	Käthe Sara	12.9.00		Hausang.	ja	42	ja		dto		A010941	28251	(# 616) ✓
424	Mann	Günther Israel	7.6.23		Arb.	ja	39	ja		dto		A010974	28252	(# 617) ✓
425	Mann	Dagmar Sara	11.2.28		Arb.	ja	55	ja		dto		A010942	28253	(# 618) ✓
426	Mann	Karin Sara	10.10.33		Kind	ja	9	-		dto		A010943	28254	(# 619) ✓
427	Falkenburg	Hail Israel	18.9.02			ja	60	ja		dto		A010860	28255	(# 620) ✓
428	Falkenburg	Elisabeth Sara	20.10.95			ja	47	ja		dto		A010861	28256	(# 621) ✓
429	Falkenburg	Eva Sara	6.7.28		Kind	ja	14	-		dto		A010956	28257	(# 622) ✓
430	Hopp	Moses Israel	1.2.02		Arb.	ja	40	ja		C.2.Neue Königstr. 23		A019541	28258	(# 623) ✓
431	Hopp	Hinne Sara	20.9.97		Hausang.	ja	45	ja		dto		A022329	28259	(# 624) ✓
432	Kalischer	Marie Sara	30.1.90		Hausang.	ja	53	ja		N055.Stranburgstr.29		A191175	28260	(# 625) ✓
433	Koboski	Clara Sara	12.1.88		Hausang.	ja	50	ja		N.4.Klosterstr.11		A010885	28261	(# 626) ✓
434	Luatig	Leo Israel	22.6.86			ja	56	ja		dto		A651453	28262	(# 627) ✓
435	Luatig	Hedwig Sara	10.9.85		Schneiderin	ja	57	ja		dto		A651454	28263	(# 628) ✓
436	Weinberg	Adolf Israel	15.4.95			ja	47	ja		N.54.Sahdenicherstr.24/25		A000028	28264	(# 630) ✓
437	Weinberg	Resal Sara	6.8.02		Hausang.	ja	40	ja		dto		A000028	28265	(# 631) ✓
438	Weinberg	Wolf Israel	24.1.33		Kind	ja	10	-		dto		A00090	28266	(# 632) ✓
439	Liffrans	Prita Israel	31.10.22		Schlosser	ja	20	ja		N.Ühlandstr.123			28267	(# 633) ✓
440	Issac	Braa Sara	28.11.94		Hausang.	ja	48	ja		W. Kaiserstr. 22			28268	(#1328) ✓

Teil der Transportliste vom 29. Januar 1943 von Berlin nach Auschwitz. Adolf, Resie und Wolf Weinberg sind unter der Lfd. 436-438 aufgeführt.

QUELLE: [HTTP://WWW.STATISTIK-DES-HOLOCAUST.DE/LIST_GER_BER_OT27.HTML](http://www.statistik-des-holocaust.de/list_ger_ber_ot27.html)

spruchsberechtigte für den ermordeten Bruder Adolf und Familie. Seinerzeit konnte das Gericht nur feststellen, die Weinbergs seien „im Winter 1942/43“ nach Auschwitz ver-

schleppt worden und dort „verschollen“. Mit Beschluss vom September 1947 wurde als amtlicher Todestag für Adolf, seine Ehefrau Resie und den Sohn Wolf Weinberg der

8. Mai 1945 festgesetzt. Dies war nach 1945 ein übliches Verfahren für Holocaust-Opfer, wenn die Todesumstände bzw. Todeszeitpunkt noch nicht zu klären waren.

Abb. S. 32-34: „Wilhelmshavener Zeitung“, 25. September 2020.